

giornale italotedesco

CONTRASTO

deutsch-italienische Zeitung

des gleichnamigen deutsch-italienischen Kulturvereins

Abbraccia l'Italia

il mondo di

Konstantin

Wecker

L'affetto

(Übersetzung auf Seite 16)

Italianizzazione. È il trend in atto in Germania, in senso positivo, s'intende! Si potrebbero fare decine di esempi, eccovene un paio.

Fino a una ventina d'anni fa nel Bundestag vi erano solo tre gruppi parlamentari. Poi sono entrati i verdi in scarpe da ginnastica - ora, al governo, giacca e cravatta gli vestono spesso anche i cervelli - e infine, dopo la riunificazione, la PDS (ex comunisti). E siamo a cinque, nonostante lo sbarramento del 5%. Ora, dopo sei anni di governo rosso-verde, molti "compagni" socialdemocratici - e non solo - iniziano ad avere le tasche piene di disoccupazione e smantellamento progressivo dello stato sociale e sono iniziate le manifestazioni di piazza cosiddette "del lunedì": non per rivendicazioni sindacali, ma contro la politica del governo! Crolla dunque anche in Germania l'ultimo tabù, la "pace sociale", e contro un governo di centrosinistra si protesta, e come! Non sarà comunque solo la gente in piazza a procurare grandi grattacapi a una SPD che a ogni elezione regionale perde sempre più voti, bensì ciò che in Italia successe molti anni fa all'ex PCI quando si spostò su posizioni sempre

✉ Gabriele Pommerenke
.....
Italiano di Claudio Paroli

KONSTANTIN WECKER, DEUTSCHER LIEDERMACHER, Jahrgang 1947, Komponist (Lieder, Filmmusiken, Musicals), Sänger und Pianist, erweist sich als Persönlichkeit von überströmender Kreativität, ausgestattet mit einer außerordentlichen Bühnenpräsenz. Seine aufrüttelnden Auftritte bis zur vollständigen körperlichen Erschöpfung wie auch seine Lieder überzeugen aufgrund ihrer spürbaren Wahrhaftigkeit und lassen keinen Zuhörer gleichgültig, sondern rufen fast ausschließlich extreme Reaktionen hervor: Innige Begeisterung oder kategorische Ablehnung, um nicht gar von „Liebe“ oder „Hass“ zu sprechen.

Vielseitig präsentiert sich der Künstler in seinen Liedern: Manchmal zart und leise, melancholisch, poetisch-lyrisch, barock, gefühls- und lustbetont, irrational, gleich darauf aber auch wieder politisch-engagiert, kritisch-analysierend oder in ironischer, zynischer oder sarkastischer Weise kabarettistisch. Wecker zeigt sich bereit, zu seiner Überzeugung zu stehen, alles zu geben, gegen den Strom zu schwimmen, sich zwischen alle Stühle zu setzen. So überrascht seine geringe Präsenz in Rundfunk und Fernsehen kaum (wer meidet wen?).

»Und Heimat ist doch überall, wo man sich damit segnet,
Dass man, für Augenblicke nur, sich endlich selbst begegnet.«

(Aus: „Vaterland“)

NATO NEL 1947 IN GERMANIA, KONSTANTIN WECKER è cantautore, compositore (canzoni, colonne sonore di film, musical), cantante e pianista. Un personaggio dalla creatività esuberante dotato di straordinaria presenza sul palcoscenico. I suoi spettacoli appassionati, portati avanti fino all'esaurimento fisico, sono convincenti come le sue canzoni per la loro toccante veridicità e non lasciano indifferente nessuno spettatore. Salvo rare eccezioni, al contrario, provocano reazioni estreme: entusiasmo profondo o rifiuto categorico, per non parlare di "amore" oppure "odio".

Nelle sue canzoni l'artista si presenta in modo poliedrico: a volte è tenero e soave, malinconico, poetico e lirico, barocco, fortemente emozionale e perfino irrazionale, per poi mostrarsi politicamente impegnato e criticamente analitico. A volte diventa invece un cabarettista ricco

di ironia, cinismo e sarcasmo. Wecker è pronto in ogni occasione ad affermare le sue convinzioni, a dare tutto, a nuotare controcorrente senza scendere a compromessi. Non sorprende, pertanto, la sua scarsa presenza in radio e televisione (da chi parte il rifiuto?).

Un cantautore comunica con il pubblico in egual misura mediante la sua musica e i suoi testi: due elementi che si compendiano e si evidenziano reciprocamente. Per tale ragione la lingua madre è lo strumento irrinunciabile per potersi esprimere disinvolatamente e in modo

✉



Konstantin Wecker

INDICE / INHALT

- 1 L'affondo
- 1 Konstantin Wecker
- 4 Pier Vittorio Tondelli
- 6 Die DIOTIMA-Gruppe
- 8 Italia! Cinema! 2004
- 10 Riflessioni di viaggio
- 12 "Raccontarlo questo tempo"
- 14 Ve la do io...

L'affondo - continuazione -

più di centro: la fuoriuscita del cuore di sinistra del partito, probabilmente alla guida del vecchio leone Lafontaine. E i partiti nel Bundestag, così, saranno sei. Maggiore rappresentatività e dialettica, meno arroganza, facce in parte diverse, nuovi equilibri... e se anche dovesse essere instabili?!

L'esempio più simpatico di italianizzazione, comunque, riguarda la riforma ortografica tedesca. Qualche anno fa Germania, Svizzera e Austria avevano deciso di modificare la lingua introducendo nuove regole, cambiando l'ortografia di numerosissime parole, eccetera. Grandi dibattiti a quel tempo, ma poi "la disciplina tedesca" ha avuto la meglio, più o meno tutti si sono adeguati, anche se malvolentieri. Incluso CONTRASTO. Ora, improvvisamente, diversi grandi quotidiani e il settimanale tedesco di maggiore importanza si ribellano - appoggiati da famosi scrittori da sempre contrari -, non vogliono più accettare le nuove regole sostenendo che hanno arrecato più danni che benefici. Nel frattempo, però, i libri scolastici sono stati stampati con le nuove regole, che fare? Una semplice soluzione: ognuno faccia come gli pare! Avrebbero fatto bene a stabilirlo fin dall'inizio, indicando le nuove regole non come un diktat ma come proposta: chi le gradisce, le usi. Che è poi il modo in cui tutte le lingue si sono modificate nei secoli, non certo per via di decreti.

Progressiva italianizzazione della Germania, dunque, ed era ora! In Italia, peraltro, assistiamo a una tedeschizzazione progressiva, ma ve ne parleremo un'altra volta: le vogliamo chiamare "integrazione europea"? □

Claudio Paroli

Konstantin Wecker - Fortsetzung -

Ein Liedermacher kommuniziert mit dem Publikum gleichermaßen mittels seiner Musik und seiner Texte, die sich gegenseitig unterstreichen und hervorheben. Er ist damit auf seine Muttersprache, in der er sich souverän und spielerisch bewegen kann, als unabdingbares Medium angewiesen, also im fremdsprachigen Ausland einer der Stützen seiner Kunst und Kommunikation beraubt. Biographie und Discographie von Konstantin Wecker weisen dennoch regelmäßig Berührungspunkte mit Italien auf.

Anlässlich der Uraufführung seines Musicals *Hundertwasser* sprachen wir mit Konstantin Wecker.

Hinweise auf ein besonderes Verhältnis zu Italien ziehen sich wie ein Leitmotiv durch dein bisheriges Schaffen. Welches sind die Wurzeln dieser offensichtlich speziellen Beziehung zu Italien?

Meine Beziehung zu Italien geht auf meine Kindheit zurück und ist auch musikalisch geprägt. Mein Vater war Tenor im offiziellen Fach „italienische Helden“. Als aufrechter Nazigegner hatte er damals keine Chance auf ein Engagement oder gar eine Karriere und auch später war gewissermaßen der Anschluss für ihn verpasst. Regimegegner hatten auch noch nach dem Krieg mehr Schwierigkeiten als Mitläufer. Da mein Vater dennoch täglich geübt hat und wir abends regelmäßig Hausmusik gemacht haben, bin ich mit italienischer Opernmusik aufgewachsen. Als Knabe habe ich so die Frauenpartien fast aller Liebesduette der italienischen Opernliteratur gesungen. Aus diesem enormen Fundus und außerordentlichem Melodienreichtum schöpfe ich noch heute beim Komponieren. Meine Liebe zu Italien wurde außerdem auch durch meine humanistische Erziehung gefördert. Ich hatte schon ab der ersten Klasse Lateinunterricht. Die erste und einzige Urlaubsreise meiner Jugend hat mich schließlich ebenfalls nach Italien geführt, wo mein Vater uns mit großem Erfolg die italienischen Kunstschatze nahe gebracht hat.

Italien, insbesondere Rom, ist für mich zu einer Art Urziel geworden. Allerdings haben meine verschiedenen Ausreisversuche dorthin mich nie weiter als nach Kiefersfelden kommen lassen. Alle Texte für meine Platte *Ich lebe immer am Strand* habe ich übrigens auch auf einer Fahrt nach Italien geschrieben.

Zu Beginn der 80er Jahre bist du in die Toskana übersiedelt und hast dir dort auch ein Tonstudio eingerichtet.

Ja, das war nach meinen ersten für mich unerwartet großen Erfolgen in Deutschland. Damals haben alle möglichen politischen Gruppen versucht, ihr ideologisches Mäntelchen über meine Poesie zu streifen. Mit meiner Umsiedelung wollte ich dem ganzen Ideologiestreit ausweichen. So ist die LP *Liebesflug* - die habe ich bei meiner Rückkehr herausgebracht - von den unterschiedlichen politischen Gruppen schlecht, als

Editorial

Liebe CONTRASTO-Leser,

diese 34. Ausgabe unserer Zeitung beginnen wir mit der Präsentation eines in Italien wenig bekannten Künstlers, der viele Beziehungen zu dem Land hat, und den wir zu diesem Thema interviewt haben: Konstantin Wecker. Wir hoffen, dass er auf diesem Wege auch in Italien auf Interesse stößt.

Im Affondo nennen wir Beispiele für die schleichende Italianisierung Deutschland, im positiven Sinne versteht sich.

Wir beschäftigen uns weiterhin mit dem bereits verstorbenen umstrittenen Schriftsteller Pier Vittorio Tondelli und mit der interessanten neuen Anthologie junger italienischer Autoren *La qualità dell'aria*. Außerdem berichten wir über das nuovo cinema popolare italiano und über fast alle Filme, die beim 7. Festival Italia! Cinema! zu sehen sein werden, dazu eine Rezension des Filmes *La finestra di fronte* von Ferzan Ozpetek.

Diejenigen, die sich mit Philosophie beschäftigen, finden einen Artikel über die Philosophinnen von Verona und schließlich veröffentlichen wir einen exklusiven und spannenden Bericht unserer „Korrespondentin in Los Angeles“.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Die Redaktion

zu privat und zu intim, aufgenommen worden. Dabei hat sie nur die Sehnsucht nach Innerlichkeit, Meditation und Spiritualität, die sich in den nachfolgenden Jahren entwickelt hat, vorweggenommen.

Dein Domizil in der Toskana ist dir erhalten geblieben, wie fühlst du dich als Deutscher in Italien?

Peinlicherweise spreche ich nicht annähernd so gut italienisch, wie es mir lieb wäre. Ein wirklich tiefgehendes Gespräch in dieser Fremdsprache ist mir leider nicht möglich.

Ich habe uns Deutsche, die wir in der Toskana Grundstücke und Häuser aufgekauft und die Region nahezu überrollt haben, schon als moderne Imperialisten betrachtet, bis ich feststellen konnte, dass die italienischen Nachbarn uns nicht grollen, sondern vielmehr unseren Einfluss als Verschönerung ihrer Gegend durch stilvoll restaurierte Häuser positiv interpretieren. Zur Einweihung meines Hauses habe ich einen kleinen Musikabend veranstaltet, der nach Aussage der italienischen Nachbarn sogar dazu beigetragen hat, die Verbrechen der SS in Nachbardörfern vergessen zu machen.

Mein Grundstück in der Toskana ist für mich ein magischer Ort, schon bei seinem Betreten fallen mir erste Liedtexte ein. Meine Liebe zu diesem Land und zur italienischen Mentalität macht mich vielleicht ein wenig blind oder naiv, aber ich lege Wert darauf festzustellen, dass Berlusconi mir bei all seiner Schrecklichkeit als italienisches Phänomen weniger Angst bereitet als wenn er ein deutsches Phänomen wäre. Den Italienern traue ich zu, dass sie sich aus dieser



Konstantin Wecker - Fortsetzung -

Situation wieder recht gut herauslavieren. Nicht zu unterschätzen sind die Demonstrationen mit ein paar Millionen Teilnehmern, die starke Gewerkschaftsbewegung und auch die italienische Linke, auf die ich meine Hoffnung setze.

Reagiert ein italienisches Konzertpublikum anders als ein deutsches?

Abgesehen von Auftritten für *Amnesty International* habe ich bisher nur Konzerte vor italienischem Publikum in Südtirol und der Toskana gegeben, denn für meine Songs halte ich das Textverständnis schon für wichtig. In Italien bin ich im Allgemeinen auf größeres Verständnis für den Gesang als solchen gestoßen. In Deutschland werde ich fast ausschließlich auf die Inhalte meiner Lieder angesprochen, während in Italien *la voce* eine viel bedeutendere Rolle spielt. Bei uns können selbst erfolgreiche Künstler manchmal kaum richtig singen, in Italien dagegen zeichnen sich auch viele unbedeutendere Schlagersänger durch guten Gesang aus.

Welche deiner italienischen Kollegen schätzt du besonders?

Sehr gern zusammengearbeitet habe ich mit Pippo Pollina, der mir den Text für eine Melodie schrieb, die meines Erachtens unbedingt ein italienischer Song werden musste (vgl. Kasten). Pippo hat mich dann auch auf meiner *Uferlos* Tournee begleitet.

Ansonsten bin ich ein gnadenloser Lucio Dalla Fan. Ich liebe vor allem seine frühen Platten. Selbst in seinen härteren Pop-Titeln, die mir nicht so gefallen, blitzt immer etwas durch, was man lieben muss. Dalla hat eine Stimme, die einen von oben bis unten angreift. Ich war sehr froh, als mein Wunsch, mit ihm zusammenzuarbeiten, sich realisieren ließ (vgl. Duett mit Dalla auf der CD *Wenn du fort bist. A.d.R.*).

Der Schweizer Liedermacher Stefan Winkler, der auch den Text des Titels Girasoli von deiner CD Vaterland schrieb, arbeitet z.Zt. an 15 italienischen Texten für eine neue CD mit dem Titel Il mondo di Konstantin Wecker.

Ja, diese CD befindet sich in der Planungsphase. Stefan Winkler wird für sie einige meiner schon bekannten Songs auf italienisch nachdichten oder nachempfinden. Eine einfache Übersetzung wäre wohl eher unbefriedigend. Ich mache diese italienische CD mit großer Freude und habe das Glück, dass mein Plattenchef sich zur Finanzierung dieses nicht gerade gewinnversprechenden Projektes bereit erklärt hat. Allerdings steht ihr Erscheinungsdatum noch in den Sternen, da ich im August erst einmal eine neue deutsche CD aufnehmen werde.

Wir danken Konstantin Wecker für das Gespräch in sympathischer Atmosphäre, von dem wir aus Platzgründen nur Auszüge wiedergeben können und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg (demnächst vielleicht auch in Italien). □

Questa nuova realtà

di / von K. Wecker / P. Pollina

**Was für eine Nacht-
So warm und geduldig,
setzt euch näher zu uns her,
schenk noch einmal ein.**

**Heute spricht mal keiner
den anderen schuldig,
heute lässt mal jeder
den anderen anders sein.**

***E non dirmi che è già tardi
E per le strade si spengono i caffè.
Forse la tua donna ti ha lasciato,
ma che cosa vuoi che sia.***

***Questo mondo gira in fretta
Ed è tutto una follia.
Il fascismo che ritorna
da Berlino fino a Roma.***

***E prendiamoci per mano
Sui dintorni della sera,
lei ci porterà lontano
fra le luci dell'aurora.***

***Lascia fare tutto al cuore,
lascia dirgli le parole,
lascia entrare
questa nuova realtà.***

**Was für eine Nacht -
Nur Spinner und Brahmanen,
keine Parolen,
schenk lieber noch mal ein.**

**Das wird ein Fest,
ohne Marschmusik und Fahnen,
ohne Waffen und Grenzen,
lieber grenzenlos Wein.**

E prendiamoci per mano

...

**Freunde rücken wir zusammen,
denn es züngeln schon die Flammen,
und die Dummheit
macht sich wieder einmal breit.**

**Lasst uns miteinander reden,
und umarmen wir jetzt jeden,
der uns braucht
in dieser bitterkalten Zeit.**

Konstantin Wecker - continuazione -

giocoso. In paesi con lingue diverse, l'arte e la comunicazione dell'artista vengono private di questo elemento portante. Ciò nonostante, la biografia e la discografia di Konstantin Wecker presentano forti e continui punti di contatto con l'Italia.

In occasione dell'anteprima del suo musical *Hundertwasser* abbiamo parlato con Konstantin Wecker.

Nelle tue opere vi sono allusioni a un rapporto particolare con l'Italia quasi come un leitmotiv. Quali sono le radici di questo evidente legame con l'Italia?

Il legame con l'Italia risale alla mia infanzia ed è stato suggellato anche dalla musica. Mio padre era tenore, nel ruolo lirico dei classici "eroi italiani". Quale dichiarato oppositore del nazismo non aveva allora la minima possibilità di essere ingaggiato - non parliamo poi di fare carriera - e anche più tardi, in un certo senso, restò tagliato fuori. Gli oppositori del regime, anche nel dopoguerra, ebbero più problemi di chi era stato accondiscendente. Siccome mio padre si esercitava ogni giorno e la sera si cantava regolarmente in casa, io sono cresciuto accompagnato dalla musica operistica. Da ragazzo, quindi, ho cantato la parte femminile di quasi tutti i duetti d'amore della letteratura operistica italiana. Da quell'enorme base di partenza e dalla sua straordinaria ricchezza di melodie traggo ancora oggi spunti per le mie composizioni. Il mio amore per l'Italia è stato inoltre accentuato dagli studi umanistici. Ho imparato il latino fin dalla prima elementare e la mia prima e unica vacanza in gioventù mi ha inoltre portato in Italia, dove mio padre ci ha avvicinato con passione ai tesori artistici del paese.

L'Italia, e in particolare Roma, è diventata così una specie di meta storica. I miei diversi tentativi di andarmene per raggiungerla, tuttavia, non mi hanno mai visto varcare il confine con l'Austria. Tutti i testi dell'album *Ich lebe immer am Strand*, comunque, li ho scritti durante i miei viaggi verso l'Italia.

All'inizio degli anni Ottanta ti sei trasferito in Toscana e lì hai aperto anche uno studio di registrazione.

Sì, è stato in seguito al mio primo e inaspettato grande successo in Germania. A quel tempo tutti i raggruppamenti politici immaginabili cercavano di mettere il loro mantello ideologico sopra le mie poesie. Il mio trasferimento in Italia è servito a distogliermi da tutte quelle dispute ideologiche. Ecco perché l'album *Liebesflug*, uscito al mio ritorno, è stato accettato male dai gruppi politicizzati che lo ritenevano troppo intimo e privato. In realtà anticipava unicamente

Omaggio a uno scrittore italiano controverso

Pier Vittorio Tondelli

✍ Donatella Brioschi

Deutsch von Gesa Mattiesch

Hommage an einen umstrittenen Schriftsteller, der meinte, dass »Reisen ein wenig das Erinnern an eine bestimmte Zeit im eigenen Leben ist«.

PIER VITTORIO TONDELLI APPARTIENE ALLA GENERAZIONE ITALIANA degli anni Ottanta. Nato nel 1955 a Correggio e morto prematuramente nel 1991, ha lasciato nelle sue opere la testimonianza delle problematiche di quegli anni e ha anticipato con la sua scrittura lo stile minimalista americano. Fondatore nel 1990 della rivista monografica *Panta* con Elisabetta Sgarbi e Alain Elkann, scopritore di giovani di talento come Niccolò Ammaniti, e creatore del progetto "Under 25" - una pubblicazione di scrittori esordienti sotto i venticinque

anni -, quando muore a 36 anni Tondelli ha già fotografato nei suoi libri i malesseri e le falsità della società del suo tempo. Già all'esordio, nel 1980, il suo libro di racconti *Altri libertini* (Feltrinelli) viene sequestrato e processato per oscenità, anche se poi assolto. Anche dalla critica, che l'anno dopo lo accoglie favorevolmente. Il linguaggio è crudo e viene considerato blasfemo. Ma come disse una volta Tondelli a Fulvio Panzeri e Generoso Picone nel libro *Tondelli. Il mestiere di scrivere*: «Volevo comunicare ad altre persone che avessero più o meno la mia età, non mi interessava il cosiddetto mondo degli adulti né quello della critica ufficiale. Avevo un'idea di lettore e cercavo un determinato pubblico». E la stessa ricerca viene fatta per *Pao Pao* (Feltrinelli, 1982): la storia di un ragazzo omosessuale che vive il servizio militare in modo assai più traumatico di al-



Pier Vittorio Tondelli

tri, le vicende di tanti ragazzi di diversa estrazione sociale, la solitudine e la malinconia. Un documento sociologico di anni difficili per l'Italia, visti con gli occhi di uno scrittore che ha vissuto la stessa esperienza.

Nel 1985, quando esce il suo romanzo *Rimini* (Bompiani), lo scrittore viene intervistato da molti giornali perché ritenuto uno dei nuovi giovani autori promettenti, il titolo incuriosisce ed è subito un successo tra il pubblico, anche se ancora una volta la critica si spacca. Nell'immaginario collettivo Rimini rappresenta il luogo dei divertimenti notturni, della gioventù che ricerca l'effimero, ma dietro la scelta di questo titolo si nascondono le frustrazioni dei suoi personaggi falliti. Un linguaggio secco e scene cinematografiche, una scrittura fatta di immagini e in anti-

cipo sui tempi.

E ci vuole molto coraggio anche per scrivere *Camere separate* (Bompiani, 1989), in cui l'omosessualità viene trattata come sentimento e dove la solitudine, la separazione, l'abbandono che i suoi personaggi vivono, sono temi particolarmente cari allo scrittore già destinato a morire di AIDS. La diversità di cui parla non è principalmente quella sessuale, ma è più spesso legata a scelte personali che mettono in crisi il meccanismo della società che sente il bisogno di inquadrare ed etichettare ogni cosa. In questa fase Tondelli ar-

PIER VITTORIO TONDELLI GEHÖRT DER 80ER JAHRE-GENERATION Italiens an. 1955 in Correggio (Provinz Emilia Romagna) geboren und zu früh 1991 gestorben, stellen seine Werke ein Zeugnis für die Schwierigkeiten und Probleme jener Jahre dar. Sein literarisches Werk kann als Vorläufer des amerikanischen Minimalismus angesehen werden. 1990 gründet er zusammen mit Elisabetta Sgarbi und Alain Elkann die Literaturzeitschrift *Panta*, er entdeckt junge Talente wie Niccolò Ammaniti und ruft das Projekt *Under 25* ins Leben, einen Erzählband junger, angehender Schriftsteller, die unter 25 Jahre alt sind. Als Tondelli im Alter von 36 Jahren stirbt, hat er in seinen Büchern bereits die Schwächen und die Heuchlereien seiner Gesellschaft festgehalten.

Sein 1980 erschienenes Erstlingswerk, der Episodenroman *Altri libertini*, Feltrinelli (*Andere Freiheiten*, Rowohlt 1990) wird kurz nach Erscheinen wegen Obszönität beschlagnahmt und Tondelli wird angeklagt, auch wenn er später freigesprochen wird. Von den Kritikern, die sich zunächst verhalten äußerten, wird das Buch ein Jahr später sehr positiv aufgenommen. Die Sprache ist roh und sie wird als blasphemisch beurteilt. Tondelli beschrieb seinen Stil selbst einmal gegenüber Fulvio Panzeri und Generoso Picone in dem Buch *Tondelli. Il mestiere di scrivere* (Tondelli. *Der Beruf des Schreibens*. A.d.Ü: In Deutschland unveröffentlicht. Eigene Übersetzung des Titels) folgendermaßen: „Ich wollte mit anderen Menschen kommunizieren, die mehr oder weniger mein Alter hatten. Mich interessierte weder die sogenannte Welt der Erwachsenen noch die offizielle Kritik. Ich hatte eine Idee von Leser im Kopf und ich suchte ein bestimmtes Publikum.“ Auf dieselbe Suche begibt er sich für *Pao Pao*, Feltrinelli 1982 (*Pao. Gruppenbild mit Mann*, Rowohlt 1989), das die Geschichte eines jungen, homosexuellen Mannes erzählt, der seinen Wehrdienst

Tondelli - continuazione -

riva ad un cambiamento della sua prosa che non è più fatta di gerghi, di linguaggio sperimentale e moderno, ma è matura e consapevole.

Nel 1990 Bompiani pubblica il suo *Un weekend postmoderno. Cronache dagli anni Ottanta*, un "romanzo critico" che riassume tutta la produzione artistica, giornalistica e saggistica di Tondelli negli anni Ottanta. Sarà la sua ultima opera prima di morire e a questo progetto si dedica con molta attenzione. In essa sono contenuti frammenti, riflessioni e descrizioni di un viaggio nel mondo provinciale italiano e, inoltre, parla di teatro, di musica, di fumetto, della contestazione studentesca, delle prime feste da ballo e della sua vita in quegli anni. Segue *L'abbandono. Racconto dagli anni Ottanta* (Bompiani, 1993).

Tondelli sosteneva che «viaggiare è un po' ricordarsi di un tempo della propria vita» e nei suoi libri passa con disinvoltura da un paesaggio all'altro, da una città della provincia italiana a una capitale europea, dall'aereo alla bicicletta. Ama il mondo dell'Emilia Romagna, ma vive a Milano per scrivere e intrattenere contatti con il mondo editoriale, di cui si trova testimonianza in *Quaderni di Panta. Pier Vittorio Tondelli* (Bompiani, 2001). Un ritratto sincero di questo autore ancora vivo nei ricordi di chi lo ha conosciuto soprattutto per la sua parte umana molto profonda. □

Un giorno un amico gli aveva detto: «Non vado mai solo quando mi invitano. È naturale che se si invita un cinquantenne come me a un pranzo, a una manifestazione o a un convegno costui vada con la moglie. E da venticinque anni lui mi accompagna ai ricevimenti e ai convegni. Così come io accompagno lui quando viene invitato. È il minimo che dobbiamo fare: non permettere che ci invitino soli». (Da: *Camere separate*)

Eines Tages hatte ein Freund zu ihm gesagt: »Ich gehe nie allein, wenn ich eingeladen werde. Wenn man einen Fünfzigjähriger wie mich einlädt, zum Essen, zu einer Veranstaltung oder einem Kongress, dann versteht es sich von selbst, dass er mit seiner Frau kommt. Seit fünfundzwanzig Jahren habe ich einen Lebensgefährten. Und seit fünfundzwanzig Jahren begleitet eben er mich zu Empfängen und auf Kongresse. Das ist das mindeste, was wir uns schuldig sind: Nicht zuzulassen, dass wir alleine eingeladen werden.« (Aus: *Getrennte Räume*)

Tondelli - Fortsetzung -

sehr viel schlimmer als andere erlebt. Es handelt von den Erlebnissen verschiedener junger Menschen ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft, von der Einsamkeit und der Melancholie. Es ist ein gesellschaftliches Zeugnis schwieriger Jahre für Italien, die mit den Augen eines Schriftstellers gesehen werden, der dieselben Erfahrungen gemacht hat.

Als 1985 sein Roman *Rimini* bei Bompiani (*Rimini*, Goldmann 1990) erscheint, wird Tondelli von vielen Zeitungen interviewt, da er als einer der vielversprechendsten neuen, jungen Autoren bewertet wird. Der Titel des Romans macht neugierig und ist sofort ein Publikums-erfolg, auch wenn die Kritik wieder einmal gespalten ist. In den Köpfen der Allgemeinheit stellt Rimini, die Stadt an der Adria, einen Ort der nächtlichen Vergnügungen und der Jugend dar, die das Vergängliche sucht, doch hinter diesem Titel verbirgt sich der Frust der gescheiterten Personen dieses Buches. Der Stil des Romans ist trocken, von cinematografischen Szenen geprägt, setzt sich aus Bildern zusammen und greift der Zeit voraus.

Es braucht viel Mut, um das Buch *Camere separate*, Bompiani 1989 (*Getrennte Räume*,



Rowohlt 1993) zu schreiben, in dem Homosexualität als ein Gefühl beschrieben wird und die Einsamkeit, die Trennung und der Verlust, den die Personen erleben, Themen sind, die dem Autor, der bereits weiß, dass er an Aids sterben wird, selbst besonders nahe gehen. Die Andersartigkeit, von der das Buch handelt, bezieht sich nicht hauptsächlich auf die Sexualität, sondern ist v.a. mit ganz persönlichen Entscheidungen verbunden, die den gesellschaftlichen Mechanismus erschüttern, jede Sache in ein Schema einzuordnen und ihr einen Stempel zu verpassen. In

dieser Phase kann bei Tondelli ein Wechsel seines Schreibstils festgestellt werden: Er wird nicht mehr durch umgangssprachliche Register, durch experimentelle und moderne Sprachformen geprägt, sondern ist reifer und bedachter.

1990 gibt Bompiani *Un weekend postmoderno. Cronache dagli anni Ottanta* heraus (*Ein postmodernes Wochenende. Chroniken aus den 80iger Jahren*. A.d.Ü: In

Deutschland unveröffentlicht. Eigene Übersetzung des Titels). In diesem „kritischen Roman“ werden alle von Tondelli in den 80iger Jahren verfassten Aufsätze, Zeitungsartikel, Vorträge usw. zusammengefasst. Dies wird das letzte Werk vor seinem Tod sein, dem er sich mit großer Aufmerksamkeit widmet. Es enthält Fragmente, Gedanken und Beschreibungen einer Reise durch das provinzielle Italien, doch gleichzeitig handelt es von

Theater, Musik und Comics; von der Studentenbewegung, den ersten Partys und seinem Leben damals. Auf *Un weekend postmoderno* folgt 1993 bei Bompiani *L'abbandono. Racconto dagli anni ottanta* (*Der Verlust. Erzählung aus den 80iger Jahren*. A.d.Ü: In Deutschland unveröffentlicht. Eigene Übersetzung des Titels).

Tondelli meinte, dass „Reisen ein wenig das Erinnern an eine bestimmte Zeit im eigenen Leben ist“ und in seinen Büchern geht er mit einer Leichtigkeit von einer Landschaft zur nächsten über, von einer italienischen Provinzstadt zu einer europäischen Hauptstadt, steigt vom Flugzeug aufs Fahrrad um. Er liebte das Leben in der Emilia Romagna, doch lebte er in Mailand, um zu schreiben und um den Kontakt zur Verlagswelt aufrecht zu erhalten, die ihm mit dem 2001 bei Bompiani erschienenen Heft *Quaderni di Panta. Pier Vittorio Tondelli* ein Denkmal setzten. Es zeichnet ein aufrichtiges Bild dieses Autors, der in der Erinnerung jener noch lebendig ist, die ihn vor allem von seiner sehr großen menschlichen Seite her kannten. □

[Anmerkung der Übersetzerin: Wer sich umfassender über Pier Vittorio Tondelli und sein Werk informieren möchte, dem wird die soeben erschienene einzige deutschsprachige Monografie von Sandra Siegert: *Vom Skandal der Stille entgegen* (Meidenbauer, August 2004) empfohlen.]

Philosophinnen aus Verona, die »von sich selber ausgehen«

Die DIOTIMA-Gruppe

✍ Hans Willand

Italiano di Barbara Muraca

Il gruppo veronese di donne unite dall'amore della filosofia e dalla fedeltà a se stesse

VERONESER PHILOSOPHINNEN PFEIFEN AUF PLATON. SIE GEHEN VON sich selbst aus, als von ihren Müttern Geborene. Ihre Mütter schenken ihnen das Leben und die Sprache dazu, diesem Leben Sinn zu geben, Muttersprache eben. Sie kehren nachdenkend und sprechend an ihren Anfang zurück, zu ihrer Geburt, um sich erneut zur Welt bringen zu lassen, mit dieser wiederum neue, lebendige Beziehungen herzustellen. Philosophie als Lebenspraxis. Philosophieren heißt hier, persönliche Erfahrungen, Eindrücke, Träume, Wünsche zur Sprache bringen, sie interpretieren, ihnen Sinn geben. Mit der Geburt hat ein lebenslanger Prozess der Selbstveränderung und damit der Beziehungen zur Welt begonnen. Verändern sich die Beziehungen der Philosophinnen zur Welt, so erscheint diese ihnen in neuer Gestalt. Das Geheimnis der Weltveränderung ist Selbstveränderung.

Die Philosophinnen von der Universität Verona in Italien bilden eine Gruppe philosophierender Frauen, die sich den Namen DIOTIMA gegeben hat. Diotima von Mantinea war die Philosophielehrerin des Sokrates. Wesentlicher Teil der DIOTIMA-Gruppe ist die Entstehung von Zweierbeziehungen zwischen Frauen, die sich auf Vertrauen und Treue stützen, speziell auch solche, in denen eine Frau mütterliche Autorität abbildet und die andere sich davon leiten lässt, zeit- und projektgebunden. Nur in einer solchen Zweierbeziehung mit ihrem Geben und Nehmen bleibt Autorität akzeptiert. Als die Autorität einer Philosophin zur Autorität für die Gruppe zu werden droht, gibt es Auseinandersetzungen. Eine solche Autorität bildet nicht die Leben spendende Mutter ab, die in die Freiheit führt, sondern wird zum Machtfaktor, der einzelne Mitglieder zu reproduktivem, unfruchtbarem Denken und zum Verstecken der eigenen Gedanken verführt.

Die DIOTIMA-Gruppe veröffentlicht

seit 1989 Texte über ihre philosophische Arbeit. Es handelt sich nicht um Protokolle der persönlichen Entwicklung der einzelnen Philosophinnen. Die persönlichen Erfahrungen werden vielmehr auf eine prinzipielle, eben philosophische Ebene gehoben, und doch trägt jeder der Texte eine eigene, individuelle „Handschrift“. Ein geschlossenes philosophisches System wird hier nicht geboten. Darum ist es mir als dem Verfasser dieses Artikels äußerst schwer gefallen, so etwas wie den „Grundgedanken“ dieser Philosophinnen darzustellen. Diesen Grundgedanken gibt es schon, aber in wie vielen konkreten Ausführungen! Für diesen ganzen Artikel beanspruche ich das, was in der DIOTIMA-Gruppe von



Sokrates - Socrate

Beginn an erlernt wird: symbolische Kompetenz. Das ist die Fähigkeit, eigene Erfahrungen mit eigenen Worten zu formulieren und damit diesen Erfahrungen einen Sinn zu geben. Das sind in diesem Fall meine Leseerfahrungen mit den DIOTIMA-Texten in deutscher Übersetzung. In meiner Darstellung lehne ich mich an ihre Worte an oder gebrauche meine eigenen, wohl wissend, dass meine „eigenen“ Worte mir niemals alleine gehören. Trotzdem riskiere ich manchmal sogar „eigene“ Gedanken. Ich bringe hier nicht acht Philosophinnen, die alle von sich selbst ausgegangen sind, auf einen „Nenner“, und das auch noch möglichst „objektiv“, mit einem unüberschaubaren Zitatenschatz als „endgültigem“ Beweis. Das wäre eine ganz andere, sattsam bekannte Philosophie! Das „von sich selber ausgehen“ kann man letztlich nur verstehen, in-

LE FILOSOFE VERONESI SE NE INFISCHIANO DI PLATONE. PREFERISCONO partire da sé, in quanto nate dalle loro madri. Sono state le madri infatti a regalare loro insieme alla vita il linguaggio per dare ad essa un senso, la lingua madre appunto. Le veronesi ritornano così attraverso la riflessione e il linguaggio all'inizio, alla nascita, per essere messe al mondo di nuovo e costruire nuove relazioni vitali con il mondo stesso: la filosofia diventa così pratica esistenziale. Filosofare significa portare a parola e interpretare esperienze personali, sensazioni, sogni e desideri, dando loro senso. La nascita segna l'inizio di un lungo percorso di trasformazione di sé e del proprio rapporto con il mondo. Quando questa relazione cambia, il mondo stesso si presenta in una forma del tutto nuova: il segreto per cambiarlo è cambiare se stesse. Le filosofe dell'università italiana di Verona hanno dato vita ad un gruppo di filosofe chiamato DIOTIMA, dal nome della donna che insegnò a Socrate a filosofare.

Centrale per il gruppo sono le relazioni tra due donne basate sulla fiducia e sulla fedeltà, in modo particolare quelle in cui una delle due rappresenta l'autorità materna e l'altra si affida a lei lasciandosi guidare per un periodo limitato nel tempo e legato alla realizzazione di un determinato progetto. Soltanto all'interno di una relazione a due basata sul dare e ricevere viene



Libreria delle donne - Milano

accettato questo esercizio di autorità. Quando però l'autorità di una filosofa rischia di diventare autorità per tutto il gruppo è necessario intervenire nelle discussioni comuni: questo infatti, lungi dal rappresentare il modello dell'autorità materna che dà vita, guidando verso

DIOTIMA - Fortsetzung -

dem man eben von sich selber ausgeht. Die Philosophinnen von Verona gehen nicht mehr aus von den männlichen autonomen, die Mutter verleugnenden Selbsterschaffungsphilosophien eines Platon oder Hegel oder welch „großer“ Philosophen auch immer. Diese haben mächtige,



Luisa Muraro (DIOTIMA)

Weltumspannende philosophische Systeme errichtet, welche die materiale Welt in ihrer bewegten Vielfalt, mit ihrem Geborenwerden und Sterben, in ihren festen, sie beruhigenden, kontrollierenden, sie „verbessernden“ Zangengriff nehmen sollten. Gequält wurde damit die Menschenwelt bis in unsere Tage. Nun sind die Männer dazu übergegangen, ihre Philosophie zu „dekonstruieren“, will sagen, sie in einer groß angelegten Demontage zu zerlegen, vielleicht um zu sehen, wie sie je funktionieren konnte. Die Philosophen wollten von ihrem persönlichen Anfang in der Welt, von ihrer Mutter nichts mehr wissen. Sie fragten nach dem viel, viel größeren Anfang der Welt überhaupt. Welcher sollte das sein? War es das Wasser, die Luft, das Feuer, die Erde? Jeder der Vorsokratiker sagte etwas anderes. Platon brachte eine erste Ordnung in dieses Chaos, vollends vollendet bei Hegel, wo endlich alles und jedes eines war im absoluten Weltgeist.

Stattdessen lese ich bei den Philosophinnen heraus: Ich eilte an den Anfang der Welt, ahnend, dass vor diesem Anfang wieder ein Anfang war und so fort. Und so konnte ich ruhig fort und fort eilen – meine Mutter und ihr Anfang mit mir waren immer schon da. Ich schwamm in ihrem Wasser, bis sie mich an die Luft setzte. Zwischendurch muss es mir sehr heiß geworden sein. Wäre sie eine Prärieindianerin gewesen, hätte sie mich gleich auf die Erde geboren – einen Anfang mit ihr zu machen. □

Die Schriften der DIOTIMA-Gruppe sind auf Italienisch in den Verlagen La Tartaruga 1990-92 und Liguori Editore 1996 erschienen. Im Deutschen sind die wichtigsten Aufsätze der DIOTIMA-Philosophinnen in Die Welt zur Welt bringen, Jenseits der Gleichheit (beide Helmer Verlag) und Der Mensch ist zwei (Wiener Frauenverlag) gesammelt.

DIOTIMA - continuazione -

la libertà, si presenta come un fattore di potere che spinge le partecipanti a un pensiero sterile e semplicemente riproduttivo e le costringe a nascondere i propri pensieri più autentici.

Il gruppo DIOTIMA pubblica regolarmente dal 1989 libri sul proprio lavoro filosofico. Non si tratta tanto di cronache di esistenza delle singole filosofe, quanto piuttosto di una presentazione a livello filosofico delle esperienze personali, anche se ogni testo conserva un'impronta specifica e individuale. Non si costruiscono sistemi filosofici chiusi. Risulta ben difficile evidenziare il "concetto fondamentale" delle filosofe veronesi, non perché non esista un concetto fondamentale, ma per la grande varietà di modi in cui viene espresso. Nel breve spazio di un articolo posso solo riferirmi a ciò che si impara fin dall'inizio nel gruppo DIOTIMA: la competenza simbolica. Si tratta della capacità di portare a parola le proprie esperienze e dare loro così un senso. Questo almeno è quello che io ho imparato leggendo i testi del gruppo DIOTIMA tradotti in tedesco. In questo articolo faccio riferimento alle loro parole o ricorro a parole mie proprie ben sapendo che anche le "mie proprie" parole non appartengono soltanto a me. Arrivo persino a rischiare l'espressione di pensieri "miei": non ho intenzione di ridurre otto filosofe, che sono partite da sé, ad un denominatore comune, ancor meno di farlo in un modo "obiettivo" infarcendo il testo di citazioni incomprensibili a prova del mio punto di vista. Non voglio adottare il modo di procedere di quell'altra fin troppo nota filosofia! È possibile capire davvero il "partire da sé" soltanto partendo effettivamente da sé. Le filosofe di Verona non prendono più come punto di partenza i filosofi maschi, come Platone o Hegel o altri "grandi nomi", che si autoaffermano come autonomi, negando così la relazione con la madre. I grandi filosofi hanno costruito sistemi potenti diffusi in tutto il mondo, con i quali pensano di poter affermare come in una tenaglia, controllare, tener fermo e tran-

quillo il mondo intero con tutta la sua danza multicolore, con il suo nascere e morire. In questo modo hanno torturato l'umanità fino ai nostri giorni. Oggi, poi, i maschi hanno iniziato a decostruire la loro filosofia, smontandola pezzo per pezzo, forse per vedere come ha fatto a stare in piedi tutto questo tempo!

I filosofi non hanno mai voluto occuparsi del loro inizio personale, il loro venire al mondo dalle madri. Si sono chiesti piuttosto come sia iniziato l'intero universo, con quale degli elementi fondamentali, l'acqua, il fuoco, l'aria o la terra. Ogni filosofo presocratico ha trovato una risposta diversa a questo quesito. Platone per primo ha messo ordine in questo caos e Hegel ha completato l'opera sostenendo che alla fin fine tutto sta dentro lo spirito assoluto.

Leggo invece nei testi delle filosofe veronesi: mi affrettai verso l'inizio del mondo, sentendo che prima di questo inizio vi era un altro inizio e ancora un altro. E così potei continuare ancora, mia madre e il suo inizio con me erano presenti da sempre. Nuotai nelle sue acque finché mi espose all'aria. Ci furono momenti in cui sentii grande calore. Se fosse stata un'indiana delle praterie mi avrebbe messa al mondo direttamente sulla nuda terra, a fare con lei un inizio. □

I testi del gruppo Diotima sono stati pubblicati in Italiano dal 1990 al 92 da La Tartaruga e nel 1996 da Liguori Editore. In tedesco gli articoli più importanti delle filosofe veronesi sono raccolti in Die Welt zur Welt bringen, Jenseits der Gleichheit (Helmer Verlag) e Der Mensch ist zwei (Wiener Frauenverlag).

CONTRASTO

Wir treffen uns regelmäßig einmal im Monat in lockerer Runde im Kulturladen St. Georg, Lange Reihe 111 in Hamburg, zum Reden, Kennenlernen und Pläne schmieden. Alle Interessierten und Freunde sind herzlich eingeladen. Also, jeden ersten Montag im Monat um 20⁰⁰ Uhr.

Noi di "CONTRASTO" ci incontriamo regolarmente una volta al mese nel Kulturladen St. Georg, Lange Reihe 111 – Hamburg, per chiacchierare, conoscerci e pianificare le nostre (e vostre) iniziative. Venite a trovarci! Ogni primo lunedì del mese alle ore 20⁰⁰.

Abbonamento / Abonnement

Se volete sostenere CONTRASTO, fateci una rimessa bancaria di 10€ e ne riceverete 5 numeri.

Wenn ihr CONTRASTO unterstützen möchtet, könnt ihr 5 Ausgaben für den Preis von 10€ erhalten.

Il nuovo cinema popolare italiano ad Amburgo

Italia! Cinema!

✍ Gabriele Pommerenke

Italiano di Claudio Paroli

NUOVO CINEMA POPOLARE ITALIANO HEIßT DIE MAGISCHE FORMEL DES aktuellen italienischen Films. Nach einer lang andauernden Krise, einer Phase der Stagnation, die das italienische Kino offensichtlich brauchte, um sich von der Hegemonie Hollywoods und von seinen übermächtigen Ahnen – einerseits der *commedia all'italiana*, andererseits dem *neorealismo* – zu emanzipieren, entstand diese neue erfolgreiche Strömung. Sie wird charakterisiert durch erzählerische Ehrlichkeit, die sich mit technischer Professionalität verbindet. In den Werken von Regisseuren wie Archibugi, Campiotti, Calopresti, Giordana, Ozpetek, Piccioni, Soldini, Virzi, um hier nur einige namentlich zu erwähnen, erkennt das Publikum sich wieder. Die genannten Regisseure haben die Fähigkeit, sich verständlich zu machen, ohne jedoch auf ästhetische Ansprüche von gehobenem Niveau zu verzichten. Sie drehen dabei auch Filme, die nicht – wie bislang üblich – überwiegend in Mailand oder Rom angesiedelt sind, sondern gleichermaßen regionale Eigenarten reflektieren.

So spielt beispielsweise Edoardo Winspeares *Il miracolo* in Taranto (Apulien), der Heimat dieses Regisseurs. Der Film erzählt die Geschichte eines 12-jährigen Jungen, der nach einem Autounfall ins Koma fällt und dem schließlich wunderwirkende Kräfte nachgesagt werden. Ebenfalls in Süditalien, in Bari, müssen in Alessandro Pivas *Mio cognato* zwei Schwager, die gegensätzlicher nicht sein könnten, auf der Suche nach einem gestohlenen Auto eine ganze Nacht nebeneinander verbringen. Diese Komödie lebt vor allem durch zwei der gegenwärtig meistgefragten Schauspieler Italiens: Sergio Rubini und Luigi Lo Cascio.

Als Darsteller vertreten ist Rubini auch in *L'amore ritorna* für dessen Regie er ebenfalls verantwortlich zeichnet. Für diesen Film drängen sich autobiographische Interpretationen auf, wobei Rubini derartige Vermutungen durch die Besetzung noch zu bestärken scheint. Neben dem Regisseur selbst agieren Margherita Buy, Giovanna Mezzogiorno und Fabrizio Bentivoglio.

Die Literaturverfilmung *Un viaggio chiamato amore* von Michele Placido befasst sich mit der wechsellvollen Beziehung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Schriftsteller Sibilla Aleramo und Dino Campana miteinander verband. Sie werden von Laura Morante und Stefano Accorsi verkörpert.

Ebenso wie Sergio Rubini ist Michele Placido nicht nur als Regisseur, sondern in einem zweiten Film auch als Schauspieler präsent. In *Il*

posto dell'anima greift Riccardo Milani eine vier Jahre zurückliegende Begebenheit in Vasto (Abruzzen) auf: Die Schließung einer Reifenfabrik nach der Übernahme durch einen amerikanischen multinationalen Konzern. Am Beispiel von drei Arbeitern (dargestellt von Silvio Orlando, Michele Placido und Claudio Santamaria) illustriert er die aus der Schließung des Werkes und der Entlassung der Belegschaft resultierenden Schicksale.

Mit der Arbeitswelt beschäftigt sich auch Francesca (nicht zu verwechseln mit Cristina) Comencini: In *Mi piace lavorare* geht es um das Phänomen Mobbing am Arbeitsplatz.

Einem ganz anderen Thema widmet sich die viel beachtete Verfilmung einer weiteren literarischen Vorlage (Anna Laura Braghetti: *Il prigioniero*). Marco Bellocchios *Buongiorno, notte* handelt von der Entführung des Parteivorsitzenden der *Democrazia cristiana* Aldo Moro im Jahr 1978 durch ein Kommando der *Brigate rosse*.



Luigi Lo Cascio in *Buongiorno, notte*

Bellocchio konzentriert sich hierbei auf die menschlichen Reaktionen und Verhaltensweisen der Entführer (u.a. Luigi Lo Cascio und Maya Sansa) und des Entführten während der 50-tägigen Gefangenschaft, ohne Anspruch auf politische oder historische Korrektheit zu erheben.

Nach ihrem Auftakt Anfang Oktober in den *zeise kinos* in Hamburg wird die siebte Tournee des Festivals des italienischen Kinos wie bereits in den vergangenen Jahren andere wichtige deutsche Städte von Köln bis Berlin besuchen. In seinem Verlauf sind neben Filmen von Regisseuren des *nuovo cinema popolare italiano*, die sich bereits profiliert haben, auch Debütfilme (Davide Vicario gewann für *Velocità massima* den *David di Donatello* als bester Debütfilm) und Arbeiten von noch unbekanntem Filmemachern zu sehen. Das Publikum wird darüber entscheiden, welche dieser Regisseure sich in die Liste der wichtigsten Repräsentanten der neuen Filmrichtung einreihen können oder aber wieder in Vergessenheit geraten. □

«*Che straordinaria esperienza – in parte dimenticata – vedere un film veramente bello. Il cinema appartiene allo stesso ordine della vita: per questo, mentre si vede un film veramente bello, se ne sente l'artificialità, ma, dopo averlo visto, esso si ripresenta alla memoria come una cosa reale, anche se sognata.*» (Pier Paolo Pasolini)

»*Was für eine außergewöhnliche – teilweise vergessene – Erfahrung, einen wirklich schönen Film zu sehen. Kino gehört zu der gleichen Gattung wie das Leben: Eben deshalb erscheint ein wirklich guter Film, dessen Künstlichkeit der Zuschauer während der Vorführung durchaus wahrgenommen hat, in der Erinnerung jedoch als Realität, sei es auch nur eine geträumte Realität.*« (Pier Paolo Pasolini)

NUOVO CINEMA POPOLARE ITALIANO SEMBRA ESSERE LA FORMULA MAGICA della cinematografia italiana del momento. In seguito a una lunga crisi, dopo una fase di stagnazione di cui il cinema italiano apparentemente necessitava per emanciparsi dall'egemonia di Hollywood e dai pesanti retaggi del passato – da una parte la *"commedia all'italiana"* e dall'altra il *"neorealismo"* –, ecco presentarsi un nuovo filone cinematografico, di promettente successo, caratterizzato da veridicità narrativa connessa a professionalità tecnica. Nelle opere di registi come Archibugi, Campiotti, Calopresti, Giordana, Ozpetek, Piccioni, Soldini, Virzi – solo per citarne alcuni – il pubblico riconosce sé stesso. Gli autori qui citati hanno la capacità di farsi comprendere, senza peraltro rinunciare a esigenze estetiche di alto livello, girando film non necessariamente ambientati a Milano e a Roma – com'era d'uso – che riflettono le particolarità regionali.

Il miracolo di Edoardo Winspeare, ad esempio, è ambientato a Taranto, la città d'origine del regista. Il film racconta la storia di un dodicenne che, a seguito di un incidente automobilistico, entra in coma e del quale si dice poi abbia capacità miracolose. Sempre nel sud, a Bari, è girato *Mio cognato* di Alessandro Piva: due cognati – che non potrebbero essere più diversi uno dall'altro – passano la notte insieme alla ricerca di un'auto rubata. Una commedia che vive soprattutto grazie alla recitazione di due fra gli attori italiani più richiesti del momento: Sergio Rubini e Luigi Lo Cascio.

Rubini è protagonista anche di *L'amore ritorna*, e allo stesso tempo regista. Per questo film sono d'obbligo le interpretazioni autobiografiche, supposizioni che Rubini sembra rafforzare grazie al cast particolare. Accanto al regista vediamo Margherita Buy, Giovanna Mezzogiorno e Fabrizio Bentivoglio.

La trasposizione cinematografica *Un viaggio chiamato amore* di Michele Placido tratta invece della relazione movimentata, ambientata all'inizio del XX secolo, fra la scrittrice Sibilla Aleramo e il poeta Dino Campana, interpretati da Laura Morante e Stefano Accorsi.

Come Sergio Rubini, anche Michele Placido si presenta non solo nelle vesti di regista ma anche di attore. In *Il posto dell'anima* Riccardo Milani racconta una vicenda accaduta quattro anni fa a Vasto, in Abruzzo: un gruppo multinazionale americano segna la chiusura di una fabbrica di pneumatici. Tre lavoratori (nel film Silvio Orlando, Michele Placido e Claudio Santamaria) mostrano il destino a loro riservato dopo la chiusura forzata dello stabilimento.

Anche Francesca Comencini (da non confondere con Cristina) si occupa del mondo del lavoro: in *Mi piace lavorare* il tema centrale è il

La finestra di fronte

Zu den Publikumsbeliebten des *nuovo cinema popolare italiano* gehört der italo-türkische Regisseur Ferzan Ozpetek. *La finestra di fronte* (2003), der bislang vierte Film dieses Filmemachers, ist bereits seine dritte Arbeit, die in das Programm des Festivals *Italia! Cinema!* Eingang fand. Regelmäßige Festivalbesucher können die Wiederaufnahme der bevorzugten Themen Ozpeteks (wie z.B. Multikulturalität, Liebe im Alltag oder Homosexualität) verfolgen und sich auf ein Wiedersehen mit der auf so köstliche Weise natürlichen und frechen türkischen Schauspielerinnen Serra Yilmaz freuen.

Am Beispiel einer jungen vierköpfigen Familie zeigt *La finestra di fronte* einen Ausschnitt aus dem zeitgenössischen italienischen



Serra Yilmaz & Giovanna Mezzogiorno

Alltagsleben. Selbst Nebenrollen - wie beispielsweise die Abgabe eines Kleidungsstückes in der chemischen Reinigung - gelingen Ozpetek zu kleinen Höhepunkten. Eine seiner Stärken liegt in der liebevollen oder auch ironischen Darstellung des Alltäglichen. Der Film ist absolut in der Gegenwart verhaftet, obwohl er auch einen - keinesfalls larmoyanten - Bogen in die Vergangenheit des Jahres 1943 spannt (Razzia der Nazis im jüdischen Ghetto Roms). Die Konfrontation mit dem Schicksal eines älteren Herren (Massimo Girotti in seiner letzten Rolle), der vorübergehend sein Gedächtnis verloren hat, wird für die junge Protagonistin (Giovanna Mezzogiorno), zum Impuls, sich selbst zu hinterfragen, neu einzuschätzen und ihr Leben neu zu ordnen. Wie bereits in seinen ersten Filmen thematisiert Ozpetek wiederum einen mühevollen und manchmal auch quälenden Selbstfindungsprozess. Dabei schildert er seine Personen, insbesondere die zentrale weibliche Figur, mit der von ihm bereits gewohnten außerordentlichen Sensibilität. □

Fra i registi del *nuovo cinema popolare italiano* l'italoturco Ferzan Ozpetek si rivela uno dei più amati dal pubblico. Il suo quarto film *La finestra di fronte* (2003) è già il terzo che viene inserito nel programma del festival *Italia! Cinema!*. Gli assidui frequentatori della rassegna vi ritroveranno i temi preferiti e ricorrenti di Ozpetek - ad esempio la multiculturalità, l'amore nel quotidiano e l'omosessualità - e saranno felici di apprezzare nuovamente lo straordinario modo di recitare della spontanea e provocante attrice turca Serra Yilmaz.

La finestra di fronte, la cui trama gravita attorno a una famiglia di quattro persone, mostra uno spaccato di vita italiana attuale. Persino le scene

di secondaria importanza, come ad esempio la consegna di un abito in tintoria, vengono rappresentate da Ozpetek in modo magistrale. Una delle sue peculiarità è proprio la rappresentazione accurata, ma anche ironica, della quotidianità. Il film, anche se ancorato decisamente ai nostri giorni, compie un salto indietro - senza indugiare in lamentele - nel 1943, durante il rastrellamento nazista nel ghetto ebreo di Roma. Messa a confronto con la sorte di un vecchio signore (l'ultima recitazione dello scomparso Massimo Girotti) che perde temporaneamente la memoria, la giovane protagonista (Giovanna Mezzogiorno) trae spunto per fare autoanalisi, per rivalutarsi e riorientare così la propria vita. Come nei suoi film precedenti, Ozpetek tematizza ancora una volta un faticoso e a volte lacerante processo di ricerca di se stessi. E i suoi personaggi, in particolare la figura femminile al centro della vicenda, vengono rappresentati con quella sua abituale e straordinaria sensibilità. □

Cinema italiano - continuazione

fenomeno del *mobbing*. A un tema completamente diverso è dedicata invece la rilevante trasposizione cinematografica di un'altra opera letteraria: *Il prigioniero* di Anna Laura Braghetti. Il film *Buongiorno, notte* di Marco Bellocchio è incentrato infatti sul rapimento del segretario della Democrazia Cristiana Aldo Moro da parte delle Brigate rosse avvenuto nel 1978. Il regista si concentra però sulle reazioni umane e sul comportamento dei sequestratori (fra gli altri Luigi Lo Cascio e Maya Sansa) e del sequestrato nel corso dei 50 giorni di prigionia, senza pretese di correttezza politica e storica.

Dopo l'anteprima amburghese di inizio ottobre negli *zeise kinos* la settimana tournée del festival del cinema italiano, come negli anni passati, avrà luogo anche in altre grandi città tedesche, da Colonia a Berlino. Nella rassegna sono presenti oltre a film di registi del "nuovo cinema popolare italiano" che già si sono fatti

un nome, anche anteprime di registi ancora sconosciuti (Davide Vicario, con *Velocità massima*, ha vinto il *David di Donatello* per il miglior film debuttante). Sarà il pubblico a decidere quali di questi registi saranno destinati a rappresentare meglio il nuovo filone cinematografico e quali hanno giocato solo un ruolo da comparsa. □



Luigi Lo Cascio & Sergio Rubini in *Mio cognato*

italia! cinema!

7. Festival

des neuen italienischen Films

info@zeise.de www.zeise.de

(alle Filme OmdtU, Ausnahmen in Klammern)

IL POSTO DELL'ANIMA

von Riccardo Milani

8.10.: 20 Uhr, in Anwesenheit des Regisseurs Riccardo Milani -

14.10.: 17.30 Uhr

MIO COGNATO

von Alessandro Piva

9.10.: 20 Uhr, in Anwesenheit des Regisseurs Alessandro Piva -

12.10.: 22.30 Uhr

UN VIAGGIO CHIAMATO AMORE

von Michele Placido - (OmengIU)

10.10.: 11 Uhr - 15.10.: 15 Uhr -

16.10.: 15 Uhr - 16.10.: 15 Uhr -

17.10.: 11 Uhr

L'AMORE RITORNA

von Sergio Rubini

10.10.: 15 Uhr - 13.10.: 17.30 Uhr

IL MIRACOLO

von Edoardo Winspeare

10.10.: 17.30 Uhr - 12.10.: 20 Uhr

LA FINESTRA DI FRONTE

von Ferzan Ozpetek

10.10.: 20 Uhr - 12.10.: 17.30 Uhr

14.10.: 20 Uhr

PATER FAMILIAS

von Francesco Patierno

11.10.: 17.30 Uhr - 13.10.: 20 Uhr

LA SPETTATRICE

von Paolo Franchi

11.10.: 20 Uhr - 13.10.: 22.30 Uhr

MI PIACE LAVORARE

von Francesca Comencini

14.10.: 15 Uhr - 15.10.: 20 Uhr

17.10.: 20 Uhr

VELOCITÀ MASSIMA

von Daniele Vicari - (OmengIU)

14.10.: 22.30 Uhr - 15.10.: 17.30 Uhr

16.10.: 17.30 Uhr

BUONGIORNO, NOTTE

von Marco Bellocchio - (OmengIU)

16.10.: 20 Uhr - 17.10.: 17.30 Uhr

Die USA und die Welt nach dem 11. September

Riflessioni di viaggio tra centro e periferia

✍ Barbara Muraca, "nostra inviata" a Los Angeles

Deutsch von Christine Gräbe

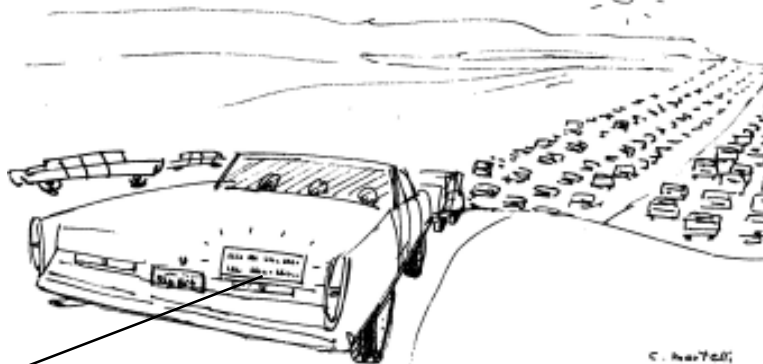
LA MIA AMICA JAN, INSEGNANTE DI INGLESE E DI CHITARRA IN UNA normalissima classe di scuola superiore a Los Angeles, una sera mi ha raccontato: «Ferma a un semaforo, mi sono trovata dietro a uno di quei mostri mastodontici che qui chiamano automobili, targato Texas. Ovvio, ho pensato, in Texas la benzina non costa nulla. Sono tutti repubblicani, se non peggio. A bella posta, sul retro, un adesivo invitava a votare il partito di Bush. Almeno a prima vista. A guardar meglio, in effetti, il testo diceva: "vote republican, it's easier than thinking" (vota repubblicano, è più facile che pensare).

Avevo beccato un texano democratico. Sono scesa a chiedergli dove lo avesse comprato. Di questi tempi bisogna tentare di tutto per arginare la catastrofe!». In un paese in cui la maggioranza non si interessa di quello che accade oltre i confini regionali, attaccare un adesivo sul retro della macchina è già un'azione di resistenza politica. Mentre l'America di Bush investe milioni per tenere in piedi una guerra devastante, Jan si trova a insegnare chitarra a una classe di 50 studenti: in altre parole, risparmio sulla spesa pubblica. Non ci sono i soldi per classi meno affollate, anche se gli insegnanti lavorano per un tozzo di pane.

Sono partita per Los Angeles con l'idea di restarvi il meno possibile, fare delle ricerche e tornare a casa. Ero carica di timori e aspettative. Avevo tutta una serie di pregiudizi e convinzioni, come tutti quelli che vanno in un altro paese pensando, in fondo, di conoscerlo già. Gli Stati Uniti sono parte del mondo occidentale, hanno governato come un'ombra il mio paese dal dopoguerra ad oggi, hanno invaso il pianeta con il loro stile di vita, i loro prodotti e le loro realizzazioni mediatiche. Credevo di conoscerli anche solo dai telefilm, dai libri, dalla musica, dalla storia. Prima ancora di saper leggere o scrivere avevo imparato a chiamare "americanate" quelle stupide tra-

smissioni televisive tutto show e niente contenuto. Mio nonno le definiva così e si intristiva a guardarle. L'America era quella cosa lontana e potente che decideva della nostra politica interna, che aveva il diritto di porsi al di sopra del diritto, che sostituiva con hamburger le pizze al taglio.

L'America, d'altra parte, era anche il paese dal quale arrivavano libri coraggiosi scritti da teologhe e filosofe femministe, era la patria originaria o d'adozione di scrittori, pensatori, artisti di ogni genere. Era la terra dei nativi relegati nelle riserve, portavoce silenziosi di un'immagine del mondo non devastante. Era il luogo di paesaggi



Il petrolio è "nostro" e lo consumiamo come ci pare. Votate Bush!
Öl gehört "uns" und wir verbrauchen es, wie wir wollen. Wählen Sie Bush!

naturali di incomparabile bellezza.

Alla fine, proprio sulla scia di quei libri, ho deciso di andarci. Mi sono trovata davanti una complessità che di gran lunga sfidava le mie attese, confermandole e disgregandole nello stesso tempo. La terra del sogno americano, trincerata dietro un ideale di libertà tenuto vivo a tutti i costi anche contro l'evidenza, è un paese dove la gente lavora troppo, non ha vacanze né tempo per gli amici, trascorre ore in macchina su autostrade troppo affollate, passa la vita a pagare i debiti che si è accollata per studiare all'università. Proprio per questo è sorprendente come, all'interno di un contesto tanto disperante, sia possibile creare spazi di senso, di resistenza e di incredibile ricchezza umana e sociale.

David Griffin, ad esempio, è un personaggio strano: è professore di teologia presso un'università prestigiosa. È responsabi-

MEINE FREUNDIN JAN IST ENGLISCH- UND GITARRENLEHRERIN IN einer ganz normalen Klasse an einer höheren Schule in Los Angeles. Eines Abends erzählte sie mir Folgendes: »Letztens stand ich an einer Ampel, hinter einer dieser Riesenschüsseln, die sie hier Autos nennen, mit einem Nummernschild aus Texas. Klar, hab ich gedacht, in Texas kostet das Benzin ja auch nichts. Alles Republikaner, wenn nicht schlimmer. Und hinten, schön sichtbar, ein Aufkleber, der dazu einlud, Bushs Partei zu wählen. Jedenfalls auf den ersten Blick. Bei genauerem Hinsehen stand da allerdings: „vote republican, it's easier than thinking“, („Wählen Sie die Republikaner, das ist einfacher als Denken.“) Ich

hatte tatsächlich einen demokratischen Texaner vor mir. Ich stieg aus, um ihn zu fragen, wo er den Aufkleber gekauft hatte. Schließlich darf man momentan nichts unversucht lassen, um die Katastrophe zu verhindern!«. In einem Land, in dem es niemanden interessiert, was jenseits der Regionalgrenzen passiert, ist die Anbringung eines Aufklebers auf der Heckscheibe bereits ein Akt politischen Widerstands. Während Bushs Amerika Million-

nen investiert, um einen zerstörerischen Krieg am Leben zu halten, unterrichtet Jan 50 Schüler im Gitarrespielen. Mit anderen Worten: Öffentliche Mittel werden gespart. Gelder für weniger überfüllte Klassen gibt es nicht, dafür arbeiten die Lehrer zum Hungerlohn.

Als ich nach Los Angeles aufbrach, wollte ich nur so lang wie unbedingt nötig bleiben, ein paar Recherchen erledigen und nach Hause zurückfahren. Ich war voller Ängste und Erwartungen. Ich hatte eine ganze Reihe Vorurteile und Überzeugungen, wie alle, die in ein fremdes Land fahren, von dem sie denken, dass sie es eigentlich schon kennen.

Die Vereinigten Staaten sind ein Teil der westlichen Welt; wie ein Schatten haben sie mein Land regiert, von der Nachkriegszeit bis heute. Sie haben den Planeten erobert, mit ihrem Lebensstil,

Riflessioni di viaggio - continuazione -

le del corso di teologia fondamentale che ho seguito regolarmente, rivolto a futuri pastori di diverse confessioni. Nel marzo di quest'anno ha pubblicato un libro "di teologia", come ama dire lui stesso, sulle vicende relative all'undici settembre (*The new Pearl Harbor*). Dopo aver raccolto tutte le evidenze disponibili, tutto quello che è stato detto, scritto, pubblicato, dichiarato e poi smentito nei mesi precedenti e successivi alla distruzione delle torri gemelle, ha ricostruito una serie di ipotesi, dalla più moderata alla più inquietante, per invitare a una riflessione critica. A lezione, invece di parlare di cose come la transustanziazione, Griffin dedica il tempo a stimolare gli studenti a riflettere sul ruolo delle chiese nella società americana contemporanea, a chiedersi che funzione politica, che azioni sociali sono necessarie in un momento storico drammatico come il nostro. Griffin insiste sul fatto che luogo privilegiato di resistenza sia l'occhio del ciclone, il centro di potere, il punto di appoggio della leva dei destini del mondo. Laddove più grande è la responsabilità, più forte devono essere la resistenza e l'azione. In un mondo come l'America del *patriot act* - le leggi speciali che Bush ha promulgato per avere mano libera contro chiunque con la scusa della minaccia terroristica - sostenere queste posizioni in pubblico richiede coraggio.

Vivendo in America si ha la sensazione che i destini del mondo siano davvero così strettamente connessi che ogni via di soluzione non può non passare per il centro, non può non tenere conto della dimensione drammaticamente globale di ogni azione politica. Il centro, dal canto suo, si sta muovendo lentamente. Poco per volta, anche in America, sempre più persone si rendono conto della responsabilità della loro politica nel mondo e della improbabile necessità di agire, cercano faticosamente di svegliarsi dal letargo in cui sono stati tenuti per anni, costretti a consumare cibi pronti, prigionieri di ritmi di lavoro assillanti, isolati dal resto del mondo dentro una bolla inventata di felicità sicura. Alcuni si sono svegliati e hanno iniziato a chiedersi perché il mondo intero odi così tanto il loro paese. Hanno così cominciato a ricucire i fili della rete e a ricostruire le pesanti responsabilità giocate sullo scacchiere mondiale. I consapevoli sono pochi, ma certo hanno una visione molto più allargata di quella che spesso gli attivisti politici hanno da noi: se è vero che, ripetendo uno slogan noto e centrale delle Agende 21 Locali, è necessario "agire localmente e pensare globalmente", di certo noi tendiamo ad impegnarci con energia sul piano locale, regionale o nazionale per arginare l'erosione dello stato sociale, per frenare la privatizzazione selvaggia dei servizi fondamentali e l'abdicazione a valori essenziali

↳ 15

Reiseimpressionen - Fortsetzung -

ihren Produkten und ihren Medien-erfindungen. Ich dachte sie allein aus den TV-Filmen zu kennen, aus den Büchern, der Musik, der Geschichte. Noch bevor ich Lesen und Schreiben lernte, bezeichnete ich die dämlichen Fernsehübertragungen, in denen alles Show und nichts Inhalt war, „amerikanischen Müll“. Mein Großvater nannte sie so und es deprimierte ihn, sie sich anzuschauen. Amerika war dieses mächtige Etwas weit weg, das über unsere Innenpolitik bestimmte, das das Recht hatte, sich über das Gesetz zu stellen und das die Pizzauf-die-Hand durch Hamburger ersetzte.

Amerika war andererseits aber auch das Land, aus dem mutige Bücher aus der Feder feministischer Theologinnen und Philosophinnen kamen, es war die ur-



sprüngliche oder selbstgewählte Heimat von Schriftstellern, Denkern und Künstlern jeder Art. Es war das Land der in die Reservate verbannten Ureinwohner, stumme Vertreter eines nicht zerstörenden Weltbildes. Und es war das Land mit Landschaften von unvergleichlicher Schönheit.

Schließlich, eben wegen jener Bücher, entschied ich mich, hinzufahren. Und fand eine Komplexität vor, die meine Erwartungen bei weitem übertraf, sie zugleich bestätigte und auflöste. Das Land des *american dream*, verschanzt hinter einem - um jeden noch so offensichtlichen Preis aufrecht erhaltenen - Freiheitsideal, ist ein Land, in dem die Menschen viel zu viel arbeiten, weder Ferien noch Zeit für die Freunde haben, Stunden auf überfüllten Autobahnen in ihren Autos zubringen und ihr Leben damit verbringen, die Schulden abzuführen, die sie für ihr Studium aufgenommen haben. Eben deswegen ist es so überraschend, wie sich unter derart hoff-

nungslosen Umständen Möglichkeiten finden, so etwas wie Sinn, Widerstand und ungläubliche Menschlichkeit zu entdecken.

David Griffin zum Beispiel ist eine eigenartige Person: Er ist Professor für Theologie an einer renommierten Universität. Er leitet den Kurs über die Grundlagen der Theologie, den ich regelmäßig besucht habe und der sich an zukünftige PastorInnen verschiedener Konfessionen richtet. Im März diesen Jahres hat er ein - wie er selbst gerne sagt - „theologisches“ Buch über den 11. September veröffentlicht (*The new Pearl Harbor*). Nachdem er alle verfügbaren Quellen, alles, was dazu in den Monaten vor und nach der Zerstörung der *Twin Towers* gesagt, geschrieben, erklärt und wieder bestritten wurde, gesammelt hat-

te, rekonstruierte er eine Reihe von Hypothesen, von der unspektakulärsten bis zur beunruhigendsten, um auf dieser Basis zu einer kritischen Auseinandersetzung einzuladen. Im Unterricht spricht er nicht etwa über die Transsubstantiation, sondern er nutzt die Zeit, die Studenten zum Nachdenken über die Rolle der Kirchen in der amerikanischen Gesellschaft anzuregen, sich zu fragen, welche politische Funktion, welche sozialen Handlungen in einem so dramatischen historischen Moment wie dem unseren notwendig wären. Griffin unterstreicht, dass der geeignetste Ort des Widerstands im Auge des Taifuns sei, Zentrum der

Macht und Ausgangspunkt des Schalthebels der Weltenläufe. Dort, wo die Verantwortung am größten ist, müssen auch Widerstand und Tatkraft am stärksten sein. In einer Welt wie der amerikanischen, in der es den *patriot act* gibt (jene Gesetze, die Bush schuf, um sich unter dem Freibrief der Terrorismusgefahr gegen jeden verteidigen zu können), erfordert es Mut, eine solche Meinung öffentlich zu vertreten.

Wenn man in Amerika lebt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Schicksale dieser Welt tatsächlich so eng miteinander verbunden sind, dass keine Lösung am Zentrum vorbeikommt und dass man mit der auf dramatische Weise globalen Dimension jeden politischen Handelns rechnen muss. Das Zentrum selbst bewegt sich langsam. Und nur langsam werden sich auch in Amerika immer mehr Menschen der Verantwortung ihrer Politik im Weltgeschehen und der unausweichlichen Notwendigkeit

↳ 15

Raccontarlo questo tempo!

✍ Christine Gräbe

»WIR WOLLTEN BÜCHER MACHEN. BÜCHER, DIE WIR SELBST LESEN möchten. Wir hatten keine Ahnung, wie das geht – wir haben es ausprobiert.« Jeans, T-Shirt, Turnschuhe, der eine mit Vollbart und vollen Haaren, der andere mit zersausten kurzen Locken – noch immer umgibt Campusflair die beiden Verleger, die sich nach ihrem geisteswissenschaftlichen Studium unverfroren ans Werk machten. Marco Cassini und Daniele di Gennaro sind die erfolgreichsten Jungverleger Italiens – mit erstaunlichem Werdegang. 1994 planen die beiden in einer römischen Mansarde ihre ersten Bücher. Später kaufen sie Autoren wie David Foster Wallace und Raymond Carver ein. Und mittlerweile hat man sich in der Branche an die Meldungen über Umsatzerfolge und Auflagensteigerungen aus dem Hause *minimum fax* gewöhnt. »Ein Hobby ist das wohl nicht mehr – heute gehen 150 Leute täglich in eine Buchhandlung und verlassen sie mit einem *minimum fax* unter dem Arm.«

Auch in der Reihe *nichel* erscheinen Bücher, die die beiden selbst lesen wollen, Texte von italienischen Autoren ihrer

Generation. Betreut wird das Projekt von Nicola Lagioia, einem ihrer Lektoren und selbst Schriftsteller. Er und Christian Raimo, ebenfalls Hausautor, haben im Frühjahr 2004 gemeinsam eine Bestandsaufnahme dieser Schriftstellergeneration herausgegeben: *La qualità dell'aria*. Eine Anthologie, in der 19 *Storie del nostro tempo* gesammelt wurden, Erzählungen, kurze Prosastücke, eine Gebrauchsanweisung, ein Comic. Die Herausgeber sind 31 und 29 Jahre alt, alle Autoren ebenfalls im Alter ihrer Verleger und Herausgeber, geboren zwischen 1964 und 1975 – zwanzig Autoren unter vierzig.



Christian Raimo

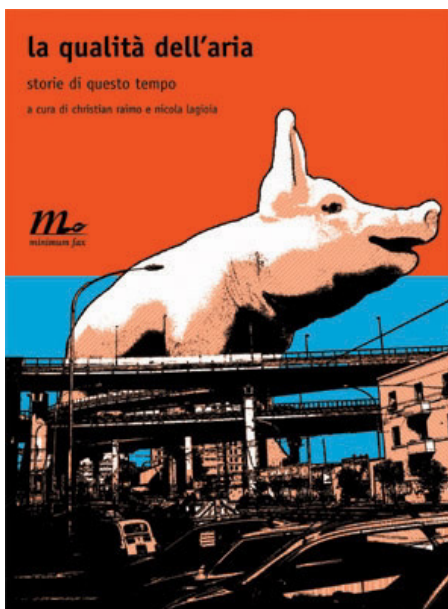
Knapp ein Jahrzehnt zuvor war 1996 die Anthologie *Gioventù cannibale* in Einaudis Reihe *Stile libero* erschienen. Die zehn Erzählungen der *Prima antologia italiana dell'orrore estremo* erregten große Aufmerksamkeit – ästhetische Provokationen waren das. Die Autoren: jung, unbekannt, zwischen 20 und 35 alt. Die Szenarien: Grausam, blutig, sinnentleert. Neu wegen der Nähe zu Trashkultur, *Pulp fiction* und *splatter*. Die Anthologie gab gleich einer ganzen Gruppe das gleichnamige Schubladenetikett – eine Weile wurden alle jungen Autoren des Landes in Gut und Böse eingeteilt, in „bravi“ und „cattivi“, sprich „cannibali“. Heute gehören die Erzählungen der Anthologie längst zur Seminarlektüre der Literaturkurse in den Italianistikabteilungen deutscher Universitäten. Die „Poetik der Intermedialität“ wird da untersucht und eine ganze Autorengeneration auf diesen gemeinsamen Nenner der Prägung durch die mediale Realität gebracht. Viele der jungen Kannibalen, die mit ihren Erzählungen zum Teil erstmalig an die Öffentlichkeit traten, sind – auch ohne das hartnäckige Etikett – überaus erfolgreich: Niccolò Ammaniti etwa oder Aldo Nove

La qualità dell'aria e *Gioventù cannibale*:
due antologie di giovani scrittori esordienti

«VOLEVAMO FARE LIBRI. LIBRI CHE PRIMA DI TUTTO VOLEVAMO leggere noi. Non sapevamo niente del mestiere, ci abbiamo provato». Jeans, T-shirt, scarpe da ginnastica, uno con la barba e una folta capigliatura scura, l'altro con riccioli corti arruffati. *L'aria studentesca* accompagna ancora questi due editori che, dopo gli studi di lettere, si sono messi all'opera con un bel po' di sfacciataggine: Marco Cassini e Daniele di Gennaro sono diventati i due giovani editori di maggior successo in Italia, facendo una carriera strabiliante. I primi libri li progettano in una mansarda romana nel 1994. Più tardi acquistano i diritti di autori come David Foster Wallace e Raymond Carver. E oggi, nell'editoria, ci si è ormai abituati ai successi di vendita e agli aumenti di tiratura di *minimum fax*. «Forse non si può più parlare di hobby. Ogni giorno 150 persone vanno in libreria e se ne escono con un *minimum fax* sotto il braccio».

Anche nella collana *nichel* escono libri che gli editori stessi desiderano leggere, testi di autori italiani della loro generazione. Curatore del progetto è Nicola Lagioia, uno dei redattori e scrittori della casa editrice. Questa primavera lui e Christian Raimo, un altro autore della casa, hanno curato la pubblicazione *La qualità dell'aria*, un inventario di questa generazione, un'antologia che riunisce 19 "storie del nostro tempo": racconti, pezzi di prosa, un manuale e un fumetto. I due curatori hanno 31 e 29 anni, gli autori – nati tra il 1964 e il 1975 – sono vicini di età ai loro editori. Insomma, venti scrittori sotto i quarant'anni.

Quasi un decennio prima, nel 1996, era uscita l'antologia *Gioventù cannibale* nella collana *Stile libero* di Einaudi. I dieci racconti della "Prima antologia italiana dell'orrore



Raccontarlo questo tempo - Fortsetzung

mit Romanen wie *Io non ho paura* oder *Amore mio infinito*.

Zur Untersuchung der *Qualità dell'aria* im Jahre 2004 haben sich nun Hausautoren des Verlags, Autoren anderer Verlage, aber auch Neuentdeckungen zusammengefunden, um einen Blick auf ihre Zeit zu werfen. Italien. Heute.

Die Schauplätze haben sich geändert, seit 1996 – waren es in den Erzählungen der *Gioventù cannibale* noch die Wohnzimmer und Einkaufszentren, sind die Schauplätze nun öffentlich geworden, eine Autobahn zwischen Italien und Frankreich etwa oder die Stazione Termini in Rom. Gemeinsam ist den beiden Anthologien die Vorführung von Sinnleerheit und Mediendominanz. Aber nicht mehr die resignative Haltung gegenüber Massenmedien und Konsumüberdross in provozierender literarischer Form steht im Mittelpunkt der Erzählungen, sondern – Wut. Wut über die Gleichartigkeit der Empfindungen etwa, die 1992 angesichts der Sarajevo- und Capaci-Nachrichten und angesichts der Filme *Ghost* und Walt Disney's *Die Schöne und das Biest* eine stumpf gewordene Generation erfasste, ironisch verarbeitet zum Beispiel in Lagioias Beitrag *Millenovecentonovantadue* (Neunzehnhundertzweiundneunzig). Eine politisch gerührte Generation? Nun – zumindest eine, die auch ohne einen 25. April und ohne einen 8. September viel zu sagen hat. Die sich fragt, wie man in dieser Zeit leben kann und Gebrauchsanweisungen bietet, für erfolgreiche junge Frauen in der Werbung (*Manuale per ragazze di successo*, Paolo Cognetti). Die über den 11. September schreibt (*Un muro di televisori*, Andrea Pavi). Die in Bergamo und Turin ebenso wie in Bangkok und im neuen Russland unterwegs ist. Und deren Apokalypse ein kolossales Schwein ist, das in Rom sein Unwesen treibt ... Das hat in Italien bereits großes Interesse hervorgerufen. Wahrscheinlich, weil die jungen Autoren ein fast vergessenes Wort wieder zu sagen wagen: Verantwortung. Und weil sie sich gleich selbst verantwortlich erklärt haben. Diese Zeit zu erzählen, nämlich – „raccontarlo questo tempo“.

Einige der Texte der *Gioventù cannibale* sind auf Deutsch in der Anthologie *Italia fantastica!* im Wagenbach Verlag erschienen. *La qualità dell'aria* ist im Buchhandel erhältlich oder direkt beim Verlag über www.minimumfax.com zu beziehen.

Raccontarlo questo tempo - continuazione -

estremo“ suscitavano molto interesse, furono provocazioni estetiche. Gli autori, tra i 20 e 35 anni, erano giovani e sconosciuti. E gli scenari erano violenti, sanguinolenti, privi di senso, ma nuovi, perché vicini alla cultura *trash*, al *pulp fiction*, allo *splatter*. L'antologia diventò immediatamente un'etichetta per un intero gruppo di scrittori e per parecchio tempo tutti i giovani scrittori italiani furono catalogati in “buoni” e “cattivi” ovvero “cannibali” o non. Oggi in Germania, i racconti dell'antologia si leggono regolarmente all'università, nei corsi di letteratura delle facoltà d'italianistica, e viene analizzata la “poetica dell'intermedialità” raggruppando un'intera generazione di autori in base all'influenza che la realtà mediatica ha esercitato su di loro. Alcuni dei “giovani cannibali”, in parte usciti allo scoperto per la prima volta con i loro racconti, vanno molto di moda oggi. E questo anche senza quell'etichetta che, ostinatamente, continua ad essere loro attribuita. Ne sono un esempio Niccolò Ammaniti e Aldo Nove, rispettivamente con *Io non ho paura* e *Amore mio infinito*.

Per verificare la *Qualità dell'aria*, intesa come sguardo letterario sull'Italia di oggi, nell'anno 2004, sono stati raggruppati degli autori di *minimum fax*, e di altre case editrici, nonché esordienti.

Dal 1996 i luoghi sono cambiati: se nei racconti di *Gioventù cannibale* erano i salotti e i centri commerciali a prevalere, adesso sono i luoghi pubblici, come un'autostrada tra l'Italia e la Francia, oppure la stazione Termini di Roma. Le due antologie hanno in comune il senso di vuoto intellettuale e la predominanza dei mass media. Quest'ultimo aspetto, però, non è più un atteggiamento di rassegnazione davanti ai fenomeni mediatici e alla nausea che il consumismo suscita, descritto in modo

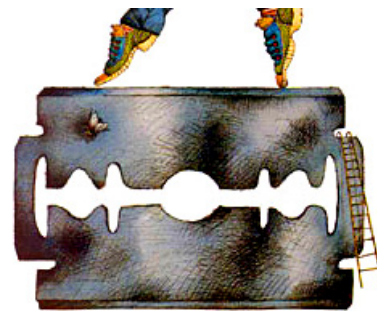
provocatorio. Adesso c'è rabbia. Una rabbia suscitata ad esempio pensando al 1992, quando le notizie di guerra da Sarajevo e la strage di Capaci venivano messe sullo stesso piano emotivo dei film *Ghost-Fantasma* e

La bella e la bestia di Walt Disney, quella stessa rabbia che nasce dalla descrizione ironica di una generazione ottusa nel racconto *Millenovecentonovantadue* di Lagioia.

È una generazione che si commuove politicamente? Perlomeno una generazione che, anche senza 25 aprile e 8 settembre, ha tante cose da dire, si chiede in che modo si potrebbe vivere di questi tempi, offre un manuale per ragazze

che fanno pubblicità (*Manuale per ragazze di successo*, Paolo Cognetti), scrive dell'11 settembre (*Un muro di televisori*, Andrea Pavi), si guarda in giro nello stesso modo a Bergamo e a Torino come a Bangkok o nella nuova Russia. Una generazione la cui apocalisse è rappresentata da un colossale porco che si aggira per Roma... In Italia tutto questo ha già suscitato grande interesse, probabilmente perché questi giovani autori osano pronunciare una parola quasi dimenticata: responsabilità. E si sono resi loro stessi responsabili, di «raccontarlo questo tempo».

Alcuni dei testi di *Gioventù cannibale* sono stati pubblicati in tedesco nell'antologia *Italia fantastica!* dalla casa editrice Wagenbach. *La qualità dell'aria* è prenotabile nelle librerie o direttamente presso la casa editrice: www.minimumfax.com.



AMMANITI, BRANCACCIO, CAREDDA, GALIAZZO, GOVERNI, LUTTAZZI, NOVE, PINKETTS, MASSARON e altri

GIOVENTÙ CANNIBALE

La prima antologia italiana dell'orrore estremo a cura di Daniele Broli



ENAED TASCABILI STILE LIBRO



Konstantin Wecker - continuazione da pag. 3

la nostalgia della profondità, della meditazione e della spiritualità che si sarebbe sviluppata negli anni successivi.

Ma il tuo domicilio in Toscana è rimasto. Come ti senti da tedesco in Italia?

Mi vergogno di non parlare l'italiano nemmeno lontanamente come desidererei. Sostenere una conversazione veramente profonda in questa lingua, purtroppo, non mi è possibile. Ho sempre considerato noi tedeschi, che compriamo terreni e case in Toscana, come dei moderni imperialisti. Finché non ho constatato che i nostri vicini italiani non ci serbano rancore, ma anzi vedono molto positivamente la nostra presenza grazie al fatto che miglioriamo l'ambiente dato che le case vengono restaurate in stile. Per l'inaugurazione della mia casa ho organizzato una piccola serata musicale che, sempre secondo i miei vicini di casa italiani, ha addirittura contribuito a far dimenticare i delitti commessi dalle SS nei paesi adiacenti.

La proprietà in Toscana rappresenta per me un luogo magico, appena vi entro mi vengono in mente dei testi per le mie canzoni. Il mio amore per questo paese e per la sua mentalità mi ha reso forse un po' cieco e ingenuo, ma ci tengo a sottolineare che Berlusconi e tutto ciò che di terrificante rappresenta, considerato come fenomeno italiano, mi incute meno timore di un eventuale parallelo tedesco. Ho fiducia che gli italiani sapranno tirarsi fuori molto bene da questa situazione. Non sono da sottovalutare né le manifestazioni con un paio di milioni di partecipanti, né il forte movimento sindacale e neppure la sinistra italiana, in cui spero.

Il pubblico italiano, ai concerti, reagisce diversamente da quello tedesco?

Tranne che per Amnesty International, finora ho tenuto concerti per il pubblico italiano solo in Alto Adige e in Toscana. Ritengo infatti che la comprensione dei testi delle mie canzoni sia piuttosto importante. In Italia, in generale, ho ricevuto spesso grandi apprezzamenti per il canto in sé. Mentre in Germania vengo richiesto quasi esclusiva-

mente per il contenuto delle mie canzoni, in Italia la voce ha un ruolo molto più rilevante. Da noi persino artisti di successo a volte non sono quasi in grado di cantare. In Italia, invece, anche i cantanti con un repertorio musicale scarso si mettono in luce per la bella voce.

Quali dei tuoi colleghi italiani apprezzi particolarmente?

Ho lavorato molto volentieri con Pippo Pollina. Lui ha composto per me il testo per una melodia che a mio parere sarebbe assolutamente dovuta diventare una canzone italiana (vedi riquadro a pag. 3). Pippo mi ha anche accompagnato nella tournée Uferlos.

Per il resto sono un ammiratore di Lucio Dalla. Adoro soprattutto i suoi primi album. Persino nei brani maggiormente pop, che non mi piacciono molto, sprizza fuori sempre qualcosa che non può che piacere. Dalla ha una voce che ti prende dalla testa ai piedi. Sono stato molto felice quando il mio sogno di lavorare con lui si è realizzato (vedi il duetto con Dalla nell'album *Wenn du fort bist*. n.d.r.).

Il cantautore svizzero Stefan Winkler, che ha scritto anche il testo del brano Girasoli del tuo album Vaterland, sta scrivendo al momento 15 testi italiani per un nuovo album dal titolo Il mondo di Konstantin Wecker.

Sì, questo album è in fase di progetto. Stefan Winkler tradurrà in poesia o interpreterà in italiano alcuni miei brani già noti. Una semplice traduzione non sarebbe certo sufficiente. Faccio questo album con grande entusiasmo. Ho anche la fortuna di avere il direttore della mia casa discografica pronto al finanziamento di questo progetto, non proprio lucrativo. In ogni caso la data di uscita è ancora da stabilire, perché in agosto registrerò prima un nuovo album in tedesco.

CONTRASTO ringrazia Konstantin Wecker per il colloquio, che si è svolto in un'atmosfera molto simpatica, e gli augura tanti successi (presto anche in Italia). Per ragioni di spazio abbiamo riportato solo un estratto dell'intervista. □

Ve la do io...

Paolo Moriconi

Deutsch von Gesa Mattiesch

Ci sono dei mestieri che per essere perfetti non dovrebbero mai raggiungere la perfezione, ad esempio quello di restauratore, le cui opere dovrebbero quanto possibile lasciare intendere cosa fu opera dell'artista originale e cosa è stato restaurato; o quello del comico, quando fa satira: se troppo immedesimato nel suo ruolo non è più chiaro se stia scherzando o dica sul serio.

Qualche tempo fa, durante un pesante programma di intrattenimento leggero della RAI, in cui sono ospiti ogni sorta di esseri umani, il conduttore e un suo ospite, un attore, sono arrivati a parlare di calcio. L'attore ha mostrato delle perplessità: «No, senti, preferisco non parlare di questi argomenti in televisione, in Italia ormai è troppo pericoloso schierarsi pubblicamente o parlare dei problemi del calcio». «Beh, ma questo è il colmo! - ha risposto il conduttore - A questo punto c'è ancora qualcosa che gli italiani possono fare senza correre il rischio di subirne le conseguenze?».

«Boh! - ha risposto l'attore - si potrebbe provare a dire "negro" a Lillo», hanno convenuto i due (Lillo è un "negro" che nella trasmissione ha appunto il solo ruolo di fare il "negro"). E insieme, rivolti a Lillo: «Negro! Ahh negro! Negrooo!!!». Ecco.

Quei due hanno veramente ragione. Con questa scenetta hanno denunciato una problema sociale che in Italia ormai sta dilagando... beh, veramente quello che hanno fatto sembrava veramente spontaneo... certo che sono stati proprio bravi a far sembrare tutto vero cioè... era recitato, vero? Cioè, voglio sperare... □

Es gibt Berufe, in denen man, um perfekt zu sein, nicht die Perfektion erreichen muss. Das gilt zum Beispiel für den Restaurator, bei dessen Werken nach Möglichkeit immer zu erkennen sein sollte, was das Werk des eigentlichen Künstlers war und was restauriert wurde. Oder der Komiker, wenn er einen Scherz macht: Geht er zu sehr in seiner Rolle auf, ist nicht mehr klar, ob er einen Witz macht oder es ernst meint.

Vor einiger Zeit, während einer anstrengenden Unterhaltungssendung des italienischen Fernsehsenders RAI, in der alle möglichen menschlichen Wesen zu Gast sind, kamen der Showmaster und sein Gast, ein Schauspieler, auf das Thema Fußball zu sprechen. Der Schauspieler zeigte sich sehr bestürzt: »Nein, wissen Sie, ich möchte im Fernsehen lieber nicht über diese Dinge sprechen. In Italien ist es mittlerweile zu gefährlich geworden, öffentlich Partei zu ergreifen oder über Fußballprobleme zu sprechen.« »Das ist doch die Höhe! - antwortete der Showmaster - Wenn Sie das so sehen, können die Italiener dann überhaupt noch etwas tun, ohne Gefahr zu laufen, Folgen davonzutragen?«

»Tja, keine Ahnung!, antwortete der Schauspieler. »Wir könnten versuchen, Lillo „Neger“ zu nennen«, meinten die beiden. (Lillo ist ein „Neger“, dessen Aufgabe es in dieser Sendung eben gerade ist, den „Neger“ zu mimen.) Und zu Lillo gewandt, rufen die beiden: »Neger! Huhu Neger! Neeeger!« Das war's.

Die beiden haben wirklich Recht. Mit dieser kleinen Szene haben sie ein gesellschaftliches Problem aufgezeigt, das sich in Italien gerade ausweitet. Ja, in der Tat, das, was sie gemacht haben, erschien ganz spontan... Es ist ihnen wirklich sehr gut gelungen alles ganz echt erscheinen zu lassen, also war's gespielt, oder? Also, will ich hoffen... □

Riflessioni di viaggio - continuazione da pag.11 -

della democrazia. Spesso, nel fare ciò, dimentichiamo però che "pensare globalmente" non significa soltanto essere consapevoli dell'interconnessione globale di ogni azione locale oppure informarsi sulle politiche e sui retroscena a livello mondiale. È necessario che l'azione stessa sia concepita in una rete di cooperazione che va oltre il livello locale e che miri ad avere un'influenza di rilievo anche là dove le decisioni vengono effettivamente prese. Se ad Amburgo si rischia la privatizzazione dell'acqua potabile, ciò avviene in risposta a chiare linee di tendenza introdotte - per non dire imposte - dal WTO a tutti i paesi

membri. Abbiamo bisogno di visioni di largo respiro - non di ideologie rigide e orientate a dividere il mondo in buoni e cattivi - che vadano oltre l'obiettivo della lotta specifica che stiamo conducendo localmente, senza peraltro smettere di impegnarsi in essa.

Soprattutto - questa sì è la lezione americana più importante - dobbiamo aprirci a un pensiero più complesso e differenziato che non faccia di ogni erba un fascio, ma cerchi ovunque, in ogni paese, in ogni cultura, in ogni partito o gruppo di interesse, punti di incontro, spazi di resistenza e possibilità di dialogo e cooperazione. □

Reiseimpressionen - Fortsetzung v. S. 11

des Handelns bewusst. Mühsam versuchen sie, aus der Lethargie zu erwachen, in der sie Jahre verharret hatten, gezwungen, Fertiggerichte zu essen, in aufreibenden Arbeitszeiten gefangen, vom Rest der Welt in einer Seifenblase sicheren Glücks getrennt. Einige sind nun aufgewacht und beginnen, sich zu fragen, warum der Rest der Welt ihr Land so sehr hasst. Sie haben angefangen, die Steine des Mosaiks zusammensetzen und die schwerwiegenden Verantwortungen zu rekonstruieren, mit denen weltweit gespielt wurde. Nur wenige kennen die Zusammenhänge, aber die sie kennen, haben einen weiteren Blick als die politischen Aktivisten hierzulande. Wenn es stimmt, dass „global denken, lokal handeln“ - um einen bekannten Slogan der lokalen Agenda 21-Prozessen aufzugreifen - notwendig ist, dann neigen wir sicher dazu, uns mit aller Kraft auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene zu engagieren, etwa um dem Abbau des Sozialstaats aufzuhalten oder die um sich greifende Privatisierung der Grundversorgung und die Losung von fundamentalen Werten der Demokratie Einhalt zu gebieten. Allerdings wird dabei oft vergessen, dass „global denken“ nicht nur bedeutet, sich die globalen Zusammenhänge jedes lokalen Handelns bewusst zu machen oder sich über die weltweiten Hintergründe von Politik zu informieren. Es ist notwendig, das eigene Handeln als eines zu verstehen, das in einem Netzwerk stattfindet, weit über die lokale Ebene hinausgeht und bemüht ist, auch dort Einfluss zu nehmen, wo die Entscheidungen letztendlich getroffen werden. Wenn man in Hamburg die Privatisierung des Trinkwassers fürchtet, dann, weil die WTO allen Mitgliedsstaaten klare Anweisungen bzw. Anweisungen gegeben hat. Wir brauchen große Visionen - nicht aber solche erstarrter Ideologien, die die Welt in Gut und Böse teilen, sondern solche, die eine Perspektive jenseits des lokalen Einzelkampfes einnehmen, ohne diesen zu vernachlässigen.

Vor allem aber - und das ist die wichtigste der amerikanischen Lektionen - müssen wir uns einem umfassenderen und differenzierterem Denken öffnen, ohne alles in einen Topf zu werfen, und das überall, in jedem Land, in jeder Kultur, in jeder Partei und in jeder Interessengruppe Gemeinsamkeiten, Handlungsräume und Möglichkeiten des Dialogs und der Zusammenarbeit sucht. □

Deutsches Museum



Consolato Generale d'Italia
Ufficio Culturale / Istituto di Cultura
Monaco di Baviera


ALINARI

**LA FOTOGRAFIA PARLA DELL'INDUSTRIA ITALIANA
CON UN SUGGESTIVO MOSAICO DI IMMAGINI**

“Il viaggio dell'industria italiana.
Mehr als nur Sonne und Strand: Italiens Industriegeschichte 1880-2000”

Monaco di Baviera. L'Ufficio Culturale del Consolato Generale d'Italia / Istituto di Cultura di Monaco di Baviera e il Deutsches Museum sono lieti di presentare una interessante mostra fotografica organizzata con la collaborazione dell'Archivio Alinari di Firenze. La mostra sarà ospitata presso il Deutsches Museum, reparto “Metallbearbeitung”, dal 1° al 31 ottobre 2004. Ci troviamo di fronte ad una vera e propria collezione di immagini nelle quali si riassumono il valore storico della mostra ed il valore artistico delle fotografie d'autore. Organizzate in diverse sezioni, le fotografie presentano temi e contenuti differenti, sebbene collegate da un unico filo tematico. Raccontano, infatti, la storia dell'industria italiana dall'Ottocento fino ai giorni nostri. Molte delle foto proposte erano state utilizzate a Milano nel 1988 per l'allestimento della mostra “Cento Anni di industria”, mentre altre immagini, relative agli sviluppi tecnologici prodotti nell'era informatica, sono state aggiunte in seguito. Nel loro complesso le fotografie costituiscono una specie di antologia che il visitatore può “leggere” in chiavi diverse, muovendosi sui due piani paralleli della realtà storica e dell'interpretazione. Ogni fotografia non ha dunque solo un valore documentario, ma, come Roland Barthes sostiene, è essenzialmente e soprattutto testimonianza della soggettività del fotografo. Sono i silenzi, le assenze e la geometricità delle forme pure degli oggetti e dei paesaggi industriali ad aggiungere un valore ulteriore al semplice documento storico, che in questo modo diventa forma d'arte, nata dall'individualità del fotografo e dalla sua visione sociale e culturale della realtà.



Deutsches Museum, Abteilung Metallbearbeitung
Museumsinsel 1, München
aperto tutti i giorni dalle ore 9:00 alle ore 17:00
ingresso libero

Cineforum italiano

21° ciclo - 21. Zyklus



Ogni ultimo giovedì del mese alle ore 19.30

30.10.: *Mediterraneo*
- Soirée per 100° film
25.11.: *La balia*
16.12.: *Caterina va in città*
27.01.: *Agata e la tempesta*

Kulturladen St.Georg, Lange Reihe 111, Hamburg - Ingresso: 3,- €

CONTRASTO CulturForum

Omaggio a Pier Paolo Pasolini

Pasolini racconta se stesso e legge alcune sue poesie. Una vera e propria autobiografia costruita con preziosi materiali d'archivio, anche inediti.

presentazione a cura di:
Bruno Lunghi

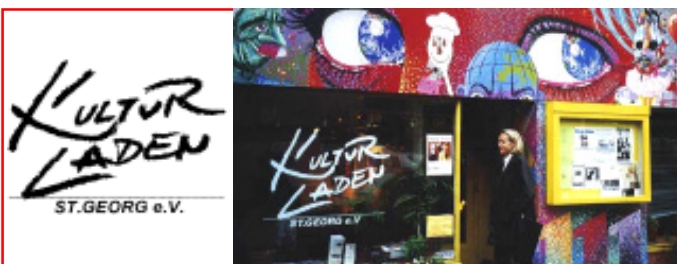
nel Kulturladen St. Georg:
giovedì 11.11.04, ore 19.30

Im Kulturladen St. Georg
am Donnerstag den 11.11.04
um 19.30 Uhr

Ingresso - Eintritt: 3,- €



disegno di Tullio Pericoli



Das Café ist von

Montag bis Freitag 17⁰⁰-22⁰⁰ geöffnet

Lange Reihe 111 - 20099 Hamburg - ☎ (040) 28 05 48 62

L'AFFONDÒ

- Aufgespießt -

✍ Claudio Paroli

Deutsch von Gabi Pommerenke

Italianisierung - im positiven Sinne versteht sich - heißt offensichtlich der aktuelle Trend in Deutschland. Von den Dutzenden denkbarer Beispiele sollen hier nur einige wenige angeführt werden.

Bis vor circa zwanzig Jahren waren im deutschen Bundestag nur drei Fraktionen vertreten, bis eines Tages die Grünen mit ihren Turnschuhen in den Plenarsaal einzogen; dieselben Grünen, deren politische Positionen, seit sie an der Regierung beteiligt sind, oft eher von Anzug und Krawatte repräsentiert wird. Nach der Wiedervereinigung schaffte auch die PDS den Sprung ins Parlament, womit die Zahl der im Bundestag vertretenen Parteien sich trotz der 5% Sperrklausel auf fünf erhöhte. Nach sechs Jahren unter einer rot-grünen Regierung haben heute viele sozialdemokratische „Genossen“ - und nicht nur sie - genug von Arbeitslosigkeit und fortschreitender Demontage des Sozialstaates und artikulieren ihren Unwillen in den sogenannten Montagsdemonstrationen: Es geht hier nicht um gewerkschaftliche Forderungen, sondern um Protest gegen die Regierungspolitik! Mit diesem in keiner Weise zurückhaltenden Protest gegen eine Mitte-Links-Regierung wird auch in Deutschland das letzte politische Tabu gebrochen: der soziale Frieden. Einer SPD, die bei Landtags- und Kommunalwahlen immer mehr Stimmen einbüßt, bereiten allerdings nicht vor allem diese Demonstranten großes Kopfzerbrechen. Ihr Hauptproblem dürfte der bereits angedachte Parteiaustritt all derer, deren Herz wirklich links schlägt, unter der Führung des alten Kämpfers Lafontaine darstellen. In Italien machte übrigens schon vor vielen Jahren die PCI (kommunistische Partei Italiens) eine vergleichbare Erfahrung, als sie sich immer mehr der Mitte annäherte.

Womit wir schon bei sechs Bundestagsparteien angekommen wären: ein repräsentatives Parlament und kontrovere Debatten, weniger Arroganz, teilweise neue Gesichter und neue Mehrheiten... mögen sie auch instabiler sein!

Ein besonders sympathisches Beispiel für die Italianisierung stellt die Reform der deutschen Rechtschreibung dar. Vor einigen Jahren haben Deutschland, Österreich und die Schweiz den Entschluss gefasst, die deutsche Sprache mit der Einführung neuer Regeln zu modifizieren, die Rechtschreibung vieler Wörter zu verändern und Ähnliches mehr. Nach anfänglich sehr kontroversen Diskussionen hat sich „die deutsche Disziplin“ durchgesetzt. Mehr oder weniger alle - einschließlich CONTRASTO - haben sich - wenn auch oft nur unwillig - angepasst. Nun aber widersetzen sich plötzlich verschiedene große Tageszeitungen und die bedeutendste deutsche Wochenzeitung, unterstützt von berühmten Schriftstellern, die von Anfang an dagegen waren. Mit der Begründung, dass die neuen Regeln mehr schaden als nützen, lehnen sie ihre Anwendung ab. In der Zwischenzeit sind jedoch die Schulbücher bereits in Neuauflagen, die die Rechtschreibreform berücksichtigen, eingeführt worden. Was nun? Die einfachste Lösung, die sich anzubieten scheint: Möge ein jeder schreiben, wie es ihm passt. Schon von Anfang an wäre es sinnvoll gewesen, sich so zu entscheiden, die Rechtschreibreform nicht von oben zu verordnen, sondern als Angebot bzw. Vorschlag zu präsentieren: Wer sich damit anfreunden kann, möge sie anwenden. Sprachen haben sich über Jahrhunderte übrigens immer nur so verändert und entwickelt, keineswegs aber durch Dekrete.

Also eine schleichende Italianisierung Deutschlands... es war höchste Zeit dafür! In Italien ist übrigens eine fortschreitende Ausbreitung der deutschen Mentalität zu beobachten. Davon ein anderes Mal mehr. Ist auch das „europäische Integration“? □